

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
26. Jahrgang.

Abonnementpreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
geist“ vierteljährlich
1 M. pränumerando.
Einzeln Nummer 10 Bfg.

Erstes Blatt.

Das Kaiserpaar auf der Heimreise.

Der Hofzug mit dem deutschen Kaiserpaar passierte Donnerstag morgen acht Uhr fünf Minuten mit einem Aufenthalt von fünf Minuten. Empfang fand nicht statt, nur der deutsche Konsul Gerold war auf dem Perron anwesend, sonst war der Perron streng abgesperrt. Der Kaiser saß während des Aufenthaltes Zeitung lesend am Fenster. Auf der Rückfahrstrecke und der Tirolerstraße der Eisenbahn, namentlich auf der Brennerstraße, waren umfassende Sicherheitsmaßregeln getroffen.

In München sind Kaiser und Kaiserin Donnerstag mittags 11 1/2 Uhr mittels Sonderzuges eingetroffen. Der Bahnhof war festlich dekoriert, der Perron in seiner ganzen Länge auf das Reichste mit Blaupflanzen geschmückt. Zur Begrüßung waren erschienen der Prinzregent mit seiner Schwester, Erzherzogin Adelgunde, Prinz Ludwig mit Gemahlin, Prinz Leopold mit Gemahlin, Prinzessin Theresie sowie alle übrigen Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, welche zur Zeit in München weilten, ferner die Herzöge Ludwig, Siegfried und Christoph, sämtliche Minister, der preussische Gesandte Graf Monts, der Herr von der preussischen Gesandtschaft, die übrigen Gesandten der deutschen Bundesstaaten und der österreichische Gesandte, außerdem die obersten Hofbeamten, der Stadtkommandant, der Polizeidirektor und andere. Der Prinzregent trug die Uniform seines preussischen Artillerieregiments (Magdebürgisches Nr. 4). Nachdem unter Hochrufen des Publikums der Zug in die Halle eingelaufen war, begrüßten der Kaiser, welcher Admiralsuniform trug, und die Kaiserin den Regenten und die übrigen Fürslichkeiten aufs Herzlichste. Hierauf bot der Prinzregent der Kaiserin und der Kaiser der Erzherzogin Adelgunde den Arm, und die Herrschaften begaben sich nach dem Königsalon des Bahnhofs, wo ein gemeinsames Dejeuner eingenommen wurde. Während der Tafel spielte die Kapelle des Infanterie-Regiments verschiedene Weisen, darunter auch eine von dem Musikdirektor Högg komponierte Erinnerung an Konstantinopel.

Der Prinzregent gab in seinem Toaste seiner Freude über das Wiedersehen mit dem Kaiser und der Kaiserin Ausdruck. Der Kaiser erwiderte mit Worten des Dankes für den feierlichen Empfang und mit einem Hoch auf den Prinzregenten und das Haus Wittelsbach. Nachdem die Tafel aufgehoben war, ließ der Prinzregent der Kaiserin ein Rosenbouquet überreichen.

Eine Viertelstunde nach der Abreise des Kaiser-

paars trat der Prinzregent mit den Prinzen Ludwig und Leopold den Jagdausflug nach dem Spessart an.

Des Sultans Geschenke für das deutsche Kaiserpaar.

Fast gleichzeitig mit dem Kaiserpaar sind die Geschenke des Sultans in Deutschland eingetroffen. Der Dampfer „Besbos“ von der deutschen Levante-Linie (Hamburg), welche vom Oberhofmarschallamt auch mit dem Transport des umfangreichen kaiserlichen Reisegepäcks nach und von Syrien betraut worden ist, hat gestern aus Konstantinopel die großherrlichen Geschenke gebracht. Eine respectable Anzahl von Kollis, die kaum ein Eisenbahnwagen fassen, voll von Stickerien, Teppichen, Seidenstoffen aus der großherrlichen Manufaktur in Herte, von Silber und anderen Kunst- und Schmuckgegenständen. In den prächtigen Palastgärten in Konstantinopel hatten der Kaiserin besonderes Interesse junge Cedernbäume erregt sowie ein mit Früchten beladener Kaffeebaum. Der Sultan hat nun all diese Herrlichkeiten geschickt und mit der persönlichen Ablieferung eigens einen Dorgärtner, einen seit Jahrzehnten bei ihm bediensteten Deutschen, betraut, dem noch ein anderer Auftrag vom Großherrschen geworden ist, nämlich etwa siebzig seltene Stühler wohl erhalten nach Berlin zu bringen. Des Kaisers Auge wird mit besonderem Wohlgefallen auf den herrlichen Kaffeebaum (in der Türkei gebräuchlich, ganz schmalen Booten) ruhen, welche ihm der Sultan in Erkenntnis der kaiserlichen Vorliebe für maritimen Sport gesandt hat. Alle Geschenke sind in tadellosem Zustand angelangt.

Deutschland.

Ein sehr kritischer Tag der Entscheidung über Weltkrieg oder Frieden soll, wie jetzt erst bekannt wird, der vierte November gewesen sein. Nach einer Londoner Depesche erklärte ein früherer englischer Minister, dessen Beziehungen zum auswärtigen Amt sehr eng sind:

Es sei in der That richtig, daß, als am 4. November abends die offizielle Note über den Beschluß der französischen Regierung bezüglich der Räumung Feshodas veröffentlicht wurde, die französische Regierung sich zwölf Stunden vor Ablauf eines ihr von England zugesagten Ultimatums befand. Die englische Flotte hatte Befehl, nach Ablauf der Frist die französischen Häfen zu bombardieren. Der deutsche Kaiser, welcher von dem Londoner Volkstheater genau über die Lage der Dinge informiert war, fürchte am demselben Tage seine Reise ab, und ohne die Weisheit der französischen Staatsmänner wäre heute vielleicht Europa in den mörderischen Krieg verwickelt, den es je gegeben.

In der That fallen schieferhafte Klüftungen Englands, die Endernung von Seesoffizieren und Schiffsmannschaften, die Zusammenziehung der Geschwader und die Vertüfung der Palastreise mit der Rückzugserklärung des französischen Kabinetts auf den selben Tag. Also innere Wahrscheinlichkeit hat die Sensationsnotiz und wird davon dann auch wenig einbüßen, wenn sie aus Rücksichten diplomatischer Bescheidenheit, also vor allen Dingen zur Schonung der französischen Empfindlichkeit, offiziell demitert werden müßte.

(Allianz England-Dreibund.) Daily Mail meldet aus Rom, daß zwischen England und dem Dreibund augenblicklich Verhandlungen stattfinden, um eine Allianz zwischen England und den Dreibund-Mächten, die bereits vor drei Jahren versucht worden ist, zu Stande zu bringen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Bei einem Duell aus Anlaß der stürmischen Sitzungen zwischen dem Minister Perczel und dem Abgeordneten Hollo erhielt ersterer eine Stirnwunde.

Frankreich.

General Zurlinden hat, wie von verschiedenen Seiten berichtet wird, den Befehl ergehen lassen, Picquart vor ein Kriegsgericht zu stellen, und zwar trotz des Einspruchs des Kriegsministers Freychet, der die Entscheidung bis Beendigung der Verhandlungen des Kassationsgerichts aufgeschoben sehen wollte. Das Kriegsgericht wird am 12. Dezember zusammentreten. Die Anklage lautet auf Fälschung, Benutzung von Fälschungen und Mitteilung geheimer Dokumente, welche die Sicherheit des Staates interessieren.

Pressen's erlöst in der „Aurore“ einen Aufruf an alle denkenden Männer Frankreichs, sich zu einigen, um gegen die Ungerechtigkeit, mit welcher Picquart verfolgt wird, zu protestieren, um es unmöglich zu machen, dem schändlichen Drehstuhlprozeß einen noch schändlicheren Picquart-Prozeß folgen zu lassen.

Der Kolonialminister ermächtigte Frau Dreynus, ihrem Manne ein Telegramm zu senden. Dasselbe soll an den Gouverneur von Guyana adressiert werden, der es direkt an Dreynus gelangen läßt.

Westfalen und Rheinland.

A Camen, 26. Nov. (Advent.) Die christliche Kirche feiert Sonntag den Beginn eines neuen Kirchenjahres. In den natürlichen Lauf des bürgerlichen Jahres hinein fließt sie den Krav der Feste, die uns Gottes Gnadenhaben an seiner Menschheit immer neu vor Augen stellen und ins Herz prägen sollen. Und zum Beginn des jährlichen Reigens unserer christlichen Feiertage steht die den Sonntag, der uns zuruft: der Herr kommt!

Unter diesem Rufe steht die ganze Adventszeit, die von Liebe und Freude verklärte Adventzeit auf das schöne Weihnachtsfest. Unter diesem Rufe aber steht zugleich das ganze Kirchenjahr und das ganze Leben der Christenheit. An unser Gebet und all unser Thun geht ja nur darauf hin, daß der Herr mit seinem Segen auf Erden einziehe, daß sein Reich komme, daß Sünde und Unrecht, Krieg und Mord, Elend und Jammer überwunden und vertilgt werden durch den Erbsen und Friede fürchten, dessen Geist allein die Kraft in sich trägt, die Menschheit zu erneuen und die Welt zu verklären. Darum aber steht vor allem unser eigenes Dasein unter dem Rufe: der Herr kommt. Der allein ist auf Erden wahrhaftig glücklich zu nennen, der da weiß, daß täglich und stündlich in allem, was ihm begegnet, in seiner Mühsal und seiner Erquickung, in seinen Freuden und seinen Leiden, der Herr ihn besucht und an sein Herz klopf, daß es ihm sich öffnen möge. So wolle Gott zum Beginn des neuen Kirchenjahres uns ein offenes Herz geben für alle Gaben seiner Liebe und uns selbst bereiten, daß wir dem treuen Heiland, der bei uns einkehren will, fröhlich entgegengehen und ihn begrüßen mit dem Gebet: Ja, komm, Herr Jesu!

* Camen. Für die Weihnachtseinkäufe bittet der Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband in Hamburg darauf hinzuweisen, daß es eine außerordentliche Erleichterung für die Geschäftshaber und ihre Angestellten bedeutet, wenn die Einkäufe nach Möglichkeit nicht in den späten Abendstunden und den letzten Tagen vor Weihnachten besorgt werden. Wenn man bedenkt, wie sich die Angestellten der meisten Ladengeschäfte die letzten vierzehn Tage vor dem Feste bis in die sinkende Nacht hinein plagen müssen, wie durch die unermüßliche geistige und körperliche Anspannung nach solcher Ueberarbeitung das Weihnachtsfest für sie nur bedingungsweise das schönste Fest genannt werden darf, wird man die herzliche Bitte des Handlungsgehilfen-Verbandes verständlich finden und sie — davon sind wir überzeugt — auch gern erfüllen. Also nicht am späten Abend und nicht im letzten Augenblicke die Geschenke einkaufen!

1 Camen, 26. Nov. (Missionsvortrag.) Am Montag abend nächster Woche wird, so Gott will, Herr Missionsinspektor Döring aus Berlin hier einen Vortrag halten über seine Erlebnisse in Deutsch-Ostafrika. Herr Döring hat sich vier Jahre lang unter den Waschamba in Nambara aufgehalten. In die Heimat zurückgekehrt, ist er nun als Inspektor der Berliner Ostafrikanischen Missionsgesellschaft thätig. Diese Gesellschaft ist 1886 gegründet worden, um den Deutschen sowie den Eingeborenen in Ostafrika zu dienen. Sie hat die beiden Hauptstämme Tanga und Dar-es-Salaam bekehrt und die dahinter liegenden Völker Nambara und Uramo. Besonders erfreulich ist ihre Entwicklung unter den Waschamba in Nambara, wo Döring 4 Jahre als Missionar gearbeitet hat. Herrn Döring, der schon in mehreren benachbarten Orten u. a. in Aplerbeck über diesen Teil unserer Kolonien

Größtes Glück.

Kein größeres Glück kann bestehen auf Erden, als lieben und wieder geliebt zu werden! Keine größere Qual für das Herz kann es geben, als die: zu lassen vom Lieben im Leben! Keine größere Seligkeit kann es erweisen, als die: vor Seligkeit seig zu sterben!

Friedrich Emil König.

Der Seetentel.

Aus den Tagen der ersten deutschen Flotte.
Von F. F. Wolf.

(Nachdruck verboten.)

Es war vor fünfzig Jahren. Am Strande der Ostsee lebte ein Kanonier auf seinem Geschütz. Er blickte fester, denn die Kanonen der unerreichten feindlichen Schiffe hatten arg in den Reih der heimlichen Kämpfer gewühlt. Die erste junge deutsche Flotte konnte den Truppen an diesem Strande keine Hilfe gewähren. Der Kanonier wußte dies alles und so beschloß er sich seine Gedanken mit einem ungewissen Etwas, sie suchten nach einem Mittel zur Vertilgung des übermächtigen Feindes.

Ein kanonier der Kanoniere einen Blick des Jörn's über das Meer, da, was war das? — O, nichts von Bedeutung: ein Seehund war in die Flut gesprungen. Aber mit diesem Sprunge war es wie ein Blitz durch das Hirn des grübelnden Soldaten gefahren: — der finsternblickende Mann war zum Erfinder geworden. Und nun sann er Tag und Nacht, zeichnete und schützte, nicht achtend der Spöttel der Kameraden und des Kopfschüttels der Seelente, bis ihm das Modell zu einem Boote gelungen war, mit dem er in die Tiefe der See tauchen und unter dem Wasser sich frei bewegen wollte, um gegen den Feind einen unterseeischen Minenkrieg zu beginnen. Der erste und einzige Zweck der Erfindung sollte die Vernichtung der feindlichen Flotte sein.

Die Regierung nahm sich der Erfindung nicht an. Des Erfinders Waffengenosse — zu denen die Fürsten und Prinzen, welche der Patriotismus des sogenannten „tollen Jahres“ zu einem Kriege begeistert hatte, damals schon nicht mehr gehörten — also die Waffengenosse steuerten eine Summe zusammen, welche eben hinreichte, um den ersten deutschen „Brandtaucher“ ins Salzwasser zu bringen.

Unter der Hand und Leitung des Erfinders fügten sich die eisernen Wände des Bootes in die ungefähre Gestalt eines Seehundesleibes; mächtige Zylinder bildeten die Lungen des Luftekes, ihr Einatmen und Ausatmen bestimmter Wassermassen konnte, ob das Fahrzeug; den Schwanz desselben bildete das durch vordrehende Hörner geschützte Steuer, und

die Schraube, durch ein Tretrad in Bewegung gesetzt, befähigte es zum selbständigen, von jeder Leitung vom Spiegel der See aus unabhängigen Laufe. Auch die Augen fehlten nicht; starke Fenster der Deckwand gestatteten den Blick nach oben. Pumpen und Ventile führten zum Kiel, um es vom Wasser zu entleeren, oder zu füllen. Die Luke zum Ein- und Aussteigen befand sich am Kopfe; vorn an demselben aber sah der tobringende Magen — die Pulvermine, zu welcher Guttapercha-Arme aus dem Schiffe hervorraten.

So hatte man den Neuling projektiert; aber die Mittel fehlten und bei diesem Mangel war das Ganze ein Nothbehelf, als es eines Nachts ins Wasser sprang, um seinen ersten unterseeischen Lauf zu versuchen. Dieser erste Versuch war freilich nur ein unbeholfener ganz innerhalb des Hafens, aber dennoch hatte er den vollen Wert einer siegreichen That des deutschen Geistes. Es fehlte auch der äußere Erfolg nicht, wenn auch mehr bei den Feinden, denn bei den Landskenten; die letzteren hielten die Erfindung, da sie nicht von einem „Zünftigen“, sondern von einem Kanonier, einer Landratte, stammte, nicht für vollwertig. Nicht der Feind, sondern die eigenen Seefolken nannten den Kampfgewissen „den Seetentel“.

Der Apparat war nach des Erfinders Ueberzeugung nicht fähig, in einer größeren Tiefe als 25—30 Fuß dem Wasserdruck zu widerstehen. Fachleute meinten jedoch, daß das Schiff stark genug sei für eine Tiefe bis zu 100 Fuß. Hier mußte die Erfahrung entscheiden, und den Erfinder befehlte für sein Werk der Mut, das Wagnis zu einer solchen Erfahrung. Diejenigen, welche die Widerstandsfähigkeit des Schiffes in solcher Tiefe so entschieden behaupteten, hielten sich gleichwohl nicht für moralisch verpflichtet, der Probefahrt selbst beizuwohnen.

So war der Erfinder auf sich allein angewiesen, nur zwei tüchtige Seelente, die bisher zu ihm gestanden hatten, blieben ihm auch jetzt treu, wo eine augenscheinliche Gefahr ihnen bedorstand.

Gestärkt von solchem Vertrauen einfacher Matrosen, bestieg mit ihnen der Meister sein schwarzes Boot. Noch einmal erhob er sein Auge zum Himmel mit einem Blick, von dem niemand sagen konnte, ob er betete oder ob er Abschied nahm vom Leben.

Vom Gestade her verkündete die Glocke die neunte Morgenstunde, da schloß sich die Luke über den drei Männern, das Schiff begann zu sinken und schwand den Augen der Menge, die am Ufer und auf den Booten des Hafens dem Schauspiel lauschte.

Folgen wir den Vorgängen im Innern des Seetentels. — Dort sitzt der Meister am Steuer und

die beiden Matrosen am Tretrad. Das Schiff bringt vorwärts bis zu einer Stelle, wo unter ihm die größte Tiefe des Hafens gähnt. Hier gebietet der Erfinder zu halten, er öffnet das Ventil nach dem Kielraum und das Wasser bringt ein. Das Schiff bringt tiefer und tiefer, mehrere tausend Pfund belastet es schon. — Da ertt plötzlich das Hinterteil des Seetentels voraus, das Wasser schießt im Kielraum der Richtung nach, vergebens schließt der Meister das Ventil rasch, die gesamte Wassermasse im Innern drängt nach dem tieferen Hinterteil, ein unheimliches Geräusch ertönt, der Rostgeißelballast setzt sich in Bewegung und rutscht nach der Tiefe, endlich kommt das Schiff in eine der fentesten immer näher werdende Stellung, Ballaststücke von hundert und hundertundfünfzig Pfund donnern an den drei Männern vorbei und drohen ihnen die Glieder zu erschmettern. Fest angeklammert an die Rippen der Schiffswände hängen sie da, vom Schreden übermannt, während das Boot tiefer und tiefer sinkt.

Da blickt der Erfinder nach dem Manometer — 27, 28, 29 Fuß Tiefe. „Wenn das Boot jetzt nicht bricht, können wir uns retten.“ — Doch — mit mächtigem Knistern und Krachen biegt erst die linke Wand des Schiffes sich einwärts, dann folgt die rechte, — gleich einer Follermaschine rücken die Wände näher und näher, — die Tretradler aus Gußeisen, acht Fuß im Durchmesser werden in Stücke zerdrückt, Eisenbalken zertrümmen wie Streichhölzer, Manometer und Pumpen sind zerprengt, — aller Schreck und Todesangst umringt die drei Männer. — Und tiefer und tiefer sinkt das Schiff.

Was wird — ? Mit stierem Blick gewahrt der Meister über sich einen Haufen Eisenballast aufgeschichtet, der bis jetzt dem Auftrieb in die Tiefe widerstanden hat, aber, da das Schiff immer mehr in die fenteste Lage kommt, wird und muß es in den nächsten Sekunden auf die drei Männer herabsinken. Ein Blick, und der Mann erkennt, daß hier in diesem Klumpen alten Eisens ihrer aller Tod ruht. Da, mit aller Energie, — ein Schwung, ein Wurf des starken Körpers, und plötzlich stemmen sich seine Füße gegen die Rippen der Wandung, während er mit Händen und den Armen gegen den wankenden Haufen drückt, — wenig Sekunden lang, denn mehrere tausend Pfund bewältigt so lange des einen Mannes äußerster Kraftanstrengung, — dann sinkt das Hinterteil auf den Grund der See, — langsam legt sich das Schiff hin und streckt den schwarzen Leib aus — ein Eisenfarg Lebendigbegraben.

Wer giebt das Leben auf, so lang' der Geist noch wacht? —

Raum gestattet die Ruhe des Schiffes den Männern das Nützen der Hände, so ist ihr erstes Bemühen, die horizontale Lage desselben durch Verteilen des Ballastes zu sichern. Um dieses zu ermöglichen, müssen sie jedes einzelne Stück durch Unterarbeiten ihres schweißtreibenden Körpers aus dem eifigen Wasser hervorholen, das bereits fünf Fuß hoch im Raume steht — eine entsetzliche Arbeit. Und nun sie endlich vollbracht ist und die Hoffnung wieder winkt, daß es möglich sei, das Deckwasser auszupumpen, die Lecke der eingebogenen Wandungen zu verstopfen und den Apparat wieder zu heben, — da sehen die unglücklichen Männer erst, was ihnen bisher entgangen war: — die Pumpen sind zerstört, die Brause der Hinterpumpe ist ganz abgeprengt! Alle Pumpversuche sind vergeblich, vergeblich ist die Hoffnung auf Rettung, da lassen die Männer die Arme sinken, am Tretrad stehen sie stumm beisammen, reichen sich die Hände zum letzten Lebenswohl. Sie fühlen den ungeheuren Schmerz, nun wirklich lebendig begraben zu sein.

Plötzlich leuchten die Augen des Meisters wieder auf. „Wenn die Wand da oben einbricht, sind wir verloren, wenn sie hält, so öffnet sich uns noch ein Rettungsweg durch die Klappe. Aber — jetzt ist, es keiner Menschenkraft möglich, die Luke zu öffnen, weil das Wasser mit einem Druck von wenigstens vier bis fünftausend Pfund auf ihr lastet. Aber die Natur selbst hilft uns diese Last heben, sobald die Luft im Schiff hinlänglich zusammengepreßt ist um einen gleich starken Gegendruck zu erzeugen. Freunde, jetzt gilt's, mir noch einmal Euer Vertrauen zu bewahren. Gegen ein Naturgesetz kämpfen wir vergeblich. Laßt mich, so lange die Luft noch gut ist, das Ventil öffnen, damit das Wasser zu unserer Hilfe einbringe. Verlaßt mir das jetzt, so verderben wir uns selbst die Luft, und uns bleibt nichts, als der Tod durch Ersticken.“

Diesmal sind des Erfinders Worte vergeblich, sie stoßen in beiden Matrosen auf Unglauben, — die tapferen, braven Männer vermögen solch ein physikalisches Gesetz nicht zu fassen; sie bitten den Meister dringend, das Ventil unberührt zu lassen, weil sie dann doch unrettbar ertrinken müßten.

So steht sich nun der mutige Mann genötigt, den Weg, den er als den nächsten und sichersten zur Rettung erkennt, aufzugeben, um seine Schiffsaltsfahrten nicht in Vergeßung zu bringen. Mit diesem Moment tritt zwischen die drei Männer in dieser entsetzlichen Lage das Gespenst der Uneinigkeit; der Zweifel führt zum ersten Ungehörsam, und dieser führt weiter. (Schluß folgt.)

geredet hat, geht der Ruf eines höchst interessanten Redners voraus, so daß wir nicht verfehlen, alle Freunde der Mission sowie unserer ostafrikanischen Kolonien auf diesen höchst lehrreichen Vortrag aufmerksam zu machen. Zeit und Ort werden in der nächsten Nummer bekannt gegeben.

*** Camen, 26. Nov. Wenn die Sozialdemokraten unter sich sind,** dann reden sie bekanntlich immer frisch von der Leber weg, und dabei kommt manches zu Tage, was die in der Partei herrschenden Zustände beleuchtet. So ging neulich in Dortmund in einer sozialdemokratischen Versammlung der Agitator Ludwig Schröder in scharfer Weise sowohl mit der Berliner Parteileitung, wie mit einigen Dortmunder Sozialdemokraten ins Gericht. Diese Leute besäßen keinen Funken Ehrgefühl mehr, sonst hätten sie schon längst vom Schanplatz abtreten müssen, bevor ihr Rückzug verlangt worden wäre. Als vor einiger Zeit Gerich von Berlin nach Dortmund gekommen sei, um die Untersuchung (über Büttgenau) zu führen, „da hätte er vor allen Dingen ein Faß voll Seife mitbringen müssen, um hier die Kerle einmal ordentlich zu waschen, damit ihre wahre Gestalt zu erkennen gewesen wäre, weiterhin habe man nicht unterlassen sollen, Lehmann auf seinen Gesundheitszustand zu untersuchen; es wäre dies um so notwendiger gewesen, als Lehmann mehr als einem Duzenden Genossen Prügel angeboten hätte.“ — Das ist eine Probe vom „Salon-Ton“ der Sozialdemokratie.

*** Camen. (Verschiedenes.) Die Aufhebung der Sonntagsruhe** für die bevorstehende Weihnachtszeit beginnt mit Sonntag den 27. November. Der Verkauf ist also an den 4 Adventsonntagen bis abends gestattet. Die übliche Gottesdienstpause von 1/10—1/12 bleibt dieselbe.

*** Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.** Die amtliche Gewinnliste der 4. Klasse 199. Lotterie ist erschienen und müssen die Gewinnbeträge sowie die Liste 1. Klasse 200. Lotterie bis zum 1. Dezember in Empfang genommen werden.

*** Geeren, 25. Nov. (Lokaltermin.)** Von Hrn. Landgerichtsrat Bäumler aus Dortmund wurde vorgestern hier ein Lokaltermin abgehalten, um Feststellungen zu treffen über die Messerschere, die am Fuß- und Bettlage hier sich abspielte und welche die Verletzung des Bergmanns Heintz. Ganz durch einige Messerschere zur Folge hatte. Der Thäter, Bergmann Hr. Böttcher, wurde durch einen Polizeibeamten vorgeführt und nach seiner Vernehmung in das Dortmunder Gefängnis verbracht.

*** Geeren-Werke, 26. Nov. (Messerschere.)** In der Schulte-Brochhaus'schen Wirtschaft hier beschäftigten sich am Sonntag verschiedene italienische Arbeiter, die miteinander in Streit geraten waren, gegenseitig derart mit Messern, daß einige der Hitzköpfe zum Teil recht schwere Verletzungen davontrugen.

*** Anna, 24. Nov. (Friedhof-Schändung.)** In vorgestern Nacht wurden auf dem hiesigen Friedhofe über 20 Denkmäler umgeworfen und zum Teil zertrümmert.

*** Brackel, 25. Novbr. Ein schneller Wunsch** unserer Bergleute wird sich in Bälde erfüllen, nämlich einen eigenen Knappschaftsarzt zu erhalten. Wie nunmehr feststeht, wird Herr Dr. Wortmann hier selbst Knappschaftsarzt. Der bisherige Knappschaftsarzt Dr. Kesting in Asseln hat den Bezirk Gemeinde Brackel mit Scharnhorst freiwillig abgetreten. Uebrigens wurde nach dem Inkrafttreten des neuen Statuts es so wie so zu einem Knappschaftsbezirk Brackel gekommen sein, da jeder angelegte Arzt nicht über 1200 Mitglieder haben soll.

*** Brackel, 25. Nov. (Knappschafts-Ältestenwahl.)** Hier wurde der bisherige Älteste Trümper mit großer Mehrheit wiedergewählt. Die Sozialdemokraten wählten als Stellvertreter Salmen und Wederling.

*** Hefeln, 25. Nov. (Rectorwahl.)** Gestern abend tagte das Rectorium unserer Rectoratschule, behufs Wahl eines Rectors an Stelle des von hier nach Camen versetzten Rectors Goltzschall. Es wurde gewählt der Kandidat Theol. Stäps.

*** Wiedede, 25. Nov. (Knappschafts-Ältestenwahl.)** Bei der am Samstag abgehaltenen Knappschafts-Ältestenwahl wurde der bisherige Älteste Wasmann wiedergewählt. Die Oppositionspartei unterlag.

*** Holzwickede, 25. Nov. Eine ungetreue Ladung** geschäftlich war die Sofie Holmann, welche bei Herrn Kaufmann Göting in Stellung war. Fortgesetzt hat sie demselben um kleinere und größere Gelddbeträge gebracht. Mit der Zeit sind dieselben angewachsen und repräsentieren nach der Meinung des Geschädigten die stattliche Summe von ca. 2000 Mark. Das Mädchen behauptete jedoch, daß sie nicht mehr wie 65 Mark gewonnen habe und ist diese Summe auch nur nachgewiesen und dem Herrn G. wieder ersetzt. Das Gericht verurteilte das Mädchen zu 6 Wochen Gefängnis.

*** Ein gefährlicher Kinderfreund,** den Arbeiter Ferdinand Grambow von hier, sandte das Gericht auf die Dauer von 18 Monaten ins Gefängnis, erkannte ihm auch die Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren ab.

*** Remscheid, 25. Nov. Pastor Dr. Thümmel** wirp hiesigen Blättern zufolge sein Pfarramt hier selbst niederlegen. Man bringt diesen Entschluß in Zusammenhang mit der Scandalaffäre des Pastors Thümmels in Almena, des Bruders des Remscheider Pastors.

*** 25. Nov. Der angekündigte Ausstand** dürfte nur einen sehr geringen Umfang annehmen oder ganz im Sande verlaufen. In einem hiesigen Betriebe haben neuerdings von 32 Arbeitern, welche ihre Kündigung erklärt hatten, bereits 24 diese wieder zurückgenommen. Auch aus anderen Betrieben kommen Mitteilungen über Zurücknahme der Kündigung.

*** Mors, 25. Nov. (Weil wir aus Rehm gemacht sein.)** Von einem protestantischen Pfarrer Kneipp am Niederrhein wird aus Mors berichtet: Pastor Felle im benachbarten Dorf Rehm zieht mit seiner seltsamen Kurmethode immer mehr Leute an, die sich dort, um gesund zu werden, im — Rehm herumwälzen und dann nach spazieren gehen. Das ist — wenn man von allem wissenschaftlichen und unwissenschaftlichen Weirer abläßt — so ziemlich die Quintessenz der neuen Heillehre, die in der That alles in dieser Beziehung bisher Gelesene überbietet. Neuerdings ist auch bereits ein Buch über „Pastor Felle und seine Heilmethode“ erschienen, das einen Herrn Andreas Müller zum Verfasser hat. Danach sind die Krankheiten die Folgen der „Sünde“, und da der Mensch nach der Bibel aus Erde gemacht ist, muß

er auch mit Erde behandelt werden. Felle verwendet Lehmumschläge bei Verletzungen der Haut, Anschwellungen, Verrenkungen, Knochenbrüchen, Blutvergiftungen und allen inneren Krankheiten. Noch verschrobener ist es, daß er bei offenen Wunden den Lehm mit fingerdicke auf die bloße Wunde und in die Wunde hinein streicht. Nachts sollen die Kranken auf dem Erdboden schlafen, da dann der „Erdmagnetismus“ dem Körper Stoffe entzieht und ihm andere dafür abgibt. Morgens muß dann in einem Erdbloch ein Dreßbad genommen werden, nach welchem ein viertelstündiger Spaziergang in naßtem Zustande empfohlen wird. Das Tollste an der Sache ist jedenfalls, daß Pastor Felle einen Zulauf von Kranken hat, der von Woche zu Woche größer wird. Er trägt sich daher mit dem Gedanken, schon für die nächste Zeit einen Assistenzarzt anzustellen, der die zahlreichen Kranken, die aus Rheinland, Westfalen und Holland zu ihm pilgern, nach seinen Angaben behandelt!

*** Mors, 25. Nov. Die Kriminalpolizei verhaftete** den Burjken, welcher an der Figur der Colonia des Kaiser Wilhelm-Denkmal die Siegespalme abgeschlagen hat. Der Spitzbube wollte soeben die Gussstücke veranlassen, als die Verhaftung erfolgte.

*** Mors, 25. Nov. (Verbrechen?)** Hier fand man eine von ihrem Manne getrennt lebende 60 Jahre alte Frau tot in ihrem Dachstuhl auf. Der Kopf zeigte eine Verletzung, die anscheinend von einem Stich herrührte. Ob ein Verbrechen vorliegt, wird die gerichtliche Obduktion ergeben.

Vermischtes.

— Von den Altarküssen geküßt ist Hofprediger Dr. Rogge in Potsdam, als er anlässlich der Beerdigung des Stadtverordneten Bernide die Leichenpredigt halten wollte. In der engen Kapelle des alten städtischen Potsdamer Kirchhofes stand der Sarg zwischen Topfgewächsen. Im Hintergrunde befand sich in einer Nische, zu welcher Marmorstufen führen, der Altar. Als nun der Prediger, der, seitdem er einmal einen Beinbruch erlitten hat, an einem Stöckel, zum Altar schreiten wollte, trat er einen Schritt, stürzte und schlug mit dem Kopfe auf die scharfkantigen Ecken auf. Man brachte den Gefallenen in ein Nebengemach, um das Blut zu stillen und ihn zu verbinden. Hofprediger Rogge ließ es sich dann aber nicht nehmen, in der Leichenhalle und am offenen Grabe seines Amtes zu walten. Er schloß sich dann in seine Wohnung zurück. Vor Jahren berunglückte Hofprediger Rogge gleichfalls in Ausübung seines Dienstes. Ein Brett, welches das Grab bedeckte, an dem er die Trauerrede hielt, zerbrach, er stürzte in die Grube und verletzte sich schwer.

— Ein eigenartiger Unfall hat sich in Hamburg ereignet. Auf der Kreuzung der Johannes- und Schauenburg-Strasse riß der oberirdische Leitungsbau der elektrischen Straßenbahn und fiel gegen die Eisenkonstruktion des Schaufensters einer Kaffeehütte. In dem mit Damen voll besetzten Laden erfolgten mehrere elektrische Entladungen. Einstand eine große Verwirrung, zwei Damen wurden verletzt, Tischen und Stühlen umgeworfen und beschädigt.

— Aus Kiel wird dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet: Der Schneibergerle-Forten, der wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt angeklagt war, wurde am Freitag freigesprochen, da das Gericht die Ueberzeugung gewann, der Angeklagte sei auf der Polizeiwache durch Schanzleute mißhandelt worden und habe aus Nothwehr gehandelt.

— Der Ruf. In Frankreich wird bei tausend Gelegenheiten toper glückt: der Bruder läßt die Schwester, der Gatte die Gattin, der Freund den Freund, ja man läßt es zimperlich, wenn eine junge Frau sich weigert, einem Freunde des Hauses beim Abschied oder zur Begrüßung nach längerer Abwesenheit die Wange zum Kuß zu reichen. In England ist das Küffen unter den Gliedern einer Familie weniger gebräuchlich, Männer küffen einander nie. In Schottland ist man noch zurückhaltender, und eine Frau würde ihrer Würde etwas zu vergeben glauben, wenn sie ihre erwachsenen Söhne küßte, und selbst wenn diese noch im Knabenalter stehen, sind die Mütter sparsam mit Liebesküssen. In den Ländern des Nordens ist der Kuß ausschließlich der Liebe vorbehalten, wahrscheinlich deshalb, weil man sich dort immer auf den Mund läßt, was diesem Ausdruck der Zuneigung den Charakter großer Intimität giebt. Es ist daher begreiflich, daß unter solchen Verhältnissen die jungen Mädchen ihre rothen Lippen gegen die Angriffe kühner Betrüger tapfer verteidigen, und das der Kuß eines Rufses vom Geseß als strafbare Handlung betrachtet und mit einer Geldstrafe belegt wird. Interessant ist die Definition des Rufses durch einen Chinesen. Ein Mandarin, der den Occident herbeist um die europäischen Sitten kennen zu lernen, befand sich in großer Verlegenheit, wie er den Kuß definieren sollte, den man in seiner Heimat nicht kennt. „Der Kuß“, schreibt er, „ist ein Akt der Höflichkeit, der darin besteht, daß man seine Lippen mit dem Kinn des anderen in Berührung bringt, wodurch ein Ton hervorgebracht wird.“ Uebrigens ist der Kuß kein Privileg der Liebe — es giebt Umstände, wo ihn die Höflichkeit vorschreibt: Bei der Vermählung des Kronprinzen von Griechenland mußte, wie die „Romantique“ erzählt, die Braut nicht weniger als 150 Küsse anstellen. Drei Küsse bekam der König, ebensovielen die Königin, drei die Kaiserin Friedrich, drei der König und die Königin von Dänemark, drei der Kaiser Wilhelm und die Kaiserin, und je einen Kuß erhielten alle Prinzen und Prinzessinnen, die zugegen waren. Die arme Prinzessin-Braut! Als sie die Küsse verließ, mußte sie sich schon überlastet gefühlt haben — was blieb ihr da noch für die Hochzeitsreise übrig? — Ein Herzog von Somerset, der stolz auf seinen Stammbaum und in der Eitelkeit gar gut beschlagen war, hatte in zweiter Ehe eine Dame geheiratet, die nicht von so vornehmer Herkunft wie seine erste Gattin war. Als nun eines Tages während der Fikterwoche die neugebackene Herzogin in einer Anwendung von Zärtlichkeit ihrem Gatten um den Hals fiel und ihn herzlich küßte, sagte dieser kalt: „Madame, meine erste Gemahlin war eine geborene Percy, und doch hätte

sie sich nie eine solche Freiheit mit gegenüber herausgenommen.“ — Auch in der Politik spielte schon der Kuß eine allerdings unglückliche Rolle. Die Herzogin von Devonshire soll einmal erklärt haben, sie gebe jedermann einen Kuß, der für den Herzog stimme. Als nun ein Wähler, Megger seines Zeichens, ihr sagen ließ, daß er nur unter dieser Bedingung für ihren Gatten stimmen werde, war sie damit einverstanden und gab ihm einen Kuß. Der Megger wurde dadurch in der ganzen Gegend berühmt, und der Kuß der Herzogin wurde für ihn eine einträgliche Kellame. — Zu einer Zeit, als die Engländer nicht so gern in die Arme eintraten wie heutzutage, reiste die Herzogin Gordon auf den Märkten umher, um Soldaten anzuwerben und ließ den jungen Leuten die Wahl zwischen einem Schilling und einem Kusse. Da sagte ihr ein Veteran bischmeichelt: „Ein Schilling ist ein vergänglich Ding, dagegen ein Kuß von den Lippen der gnädigen Frau Herzogin läßt Jahre lang balsamischen Duft auf dem Munde des Soldaten zurück.“

Neueste Nachrichten.

(Continental-Telegraphen-Kompagnie.)

Baden-Baden, 25. Nov. Das Kaiserpaar traf gestern abend 9 1/2 Uhr hier ein, vom Großherzogspaar auf dem Bahnhofe begrüßt. Die Fahrt durch die reichgeschmückten, illuminierten Straßen der Stadt nach dem großherzoglichen Schloß erfolgte unter stürmischem Jubel der Bevölkerung.

Berlin, 25. Nov. Einem Telegramm aus Baden-Baden von gestern abend zufolge empfingen der Großherzog und die Großherzogin von Baden das Kaiserpaar schon in Döb. In Baden-Baden erfolgte großartiger Empfang mit glänzender Illumination, Aufzug von Kriegervereinen u. a.

Berlin, 25. Nov. Während der Anwesenheit des Kaisers in München ist durch direkte Besprechung zwischen ihm und dem Prinzregenten über die Militär-Strasprozeß-Ordnung eine volle Verständigung erzielt. Der Prinzregent willigte in die Errichtung eines bayerischen Senats mit dem Sitz in Berlin beim obersten Militärgerichtshof ein, dagegen räumte der Kaiser Bayern das Recht der Ernennung des Vorsitzenden sowie der Mitglieder in diesem bayerischen Senat und des Militärkanzlers an demselben ein.

Berlin, 25. Nov. Die Schwierigkeiten, welche der Errichtung einer türkischen Gesandtschaft am Vatikan entgegenstanden, sind durch die Vermittlung Deutschlands beseitigt, Frankreich hat seinen Widerstand aufgegeben.

Berlin, 25. Nov. Nach einer Mitteilung des Polizeiamtes Zeitz wurde gestern der Raubmörder Wegener mit Sicherheit durch den Werkmeister des Zuchthaus in Fallsbüttel rekonvalesziert.

Darmstadt, 25. Nov. In Gegenwart des Großherzogs Karl, des Vertreters des Kaisers und sonstiger fürstlichen Gäste fand die Enthüllung des Landesdenkmals des Großherzogs Ludwig IV. statt.

Stuttgart, 25. Nov. Zum Jubiläum des Ministers von Mittnacht erhielt der Kaiser ein gnädiges Handschreiben von Bode des „Hohenzollern“, welches dem Jubilar vom preussischen Gesandten überreicht wurde. Der Kaiser dankt dem Minister, welcher nicht nur für das Gelingen seines engeren Vaterlandes, sondern auch für die Pflege der bundesfreundlichen Beziehungen zu dem Reiche und zu Preußen unermüßlich gewirkt habe. Das Schreiben schließt mit dem Wunsch, der Minister möge noch lange im Dienste

seines Landes herrn, des treuen Freundes und Bundesgenossen des Kaisers, thätig sein.

Leipzig, 25. Nov. In der Revisionsverhandlung gegen den Kölner Schutzmänn Kiefer verwarf das Reichsgericht beide Revisionen.

Scharley, (Oberhessen), 25. Nov. Auf der „Blech-Scharleygrube“ explodierten 10 Pfund Dynamit vor der 8 Zentner Dynamit enthaltenden Dynamitkammer. Somit bisher bekannt ist, wurde ein Mann getötet.

Paris, 25. Nov. Kriegsminister Freycinet teilte die Verfügung des Ministeriums mit, wodurch Biquart vor das Kriegsgericht gestellt wird wegen Fälschung, Gebrauch von Fälschungen und Mittelung von Dokumenten, welche die äußere Sicherheit des Staates angehen.

Paris, 25. Nov. Der „Matin“ steht die Möglichkeit eines Konflikt zwischen dem Kassationshofe und der Militärjustiz vorans. Der Kassationshof habe die Akten betreffend der Petit Men verlangt, die Militärbehörde aber hätte erklärt, die Akten erst nach Aburteilung Picquarts herauszugeben zu können. „Aurore“, „Petite Republique“, „Sicile“ und andre Blätter greifen Freycinet aufs schärfste an, weil er die verbrecherische Verfolgung Picquarts zugegeben hat. Dieselben Blätter veröffentlichen einen von Senatoren, Gelehrten, Künstlern und Schriftstellern unterzeichneten Protest gegen die Verfolgung Picquarts.

London, 24. Nov. Der in Barth beheimatete deutsche Dreimastthooner „Ernst“ ist auf der Fahrt von Liverpool nach Danzig gekrandet. Durch ein Rettungsboot wurden der Kapitän und zwei Mann gerettet. Man vermutet, daß die übrigen sechs von der Mannschaft ertrunken sind.

London, 25. Nov. In der Nähe von Christchurch liefen Schiffe an das Ufer, auf welchen sich 4 Seelen des in der Nähe gekrandeten deutschen Dreimastthooners „Ernst“ befanden. Trotz der Strapazen und Entbehrungen befinnen sich die Geketteten wohl. Die Reiche eines anderen Seemanns besaßen das Schiffes wurde gleichfalls ans Ufer getrieben.

Rom, 25. Nov. Nach Genehmigung der Geschäftsordnung begann die Anti-Anarchisten-Konferenz ihre Thätigkeit mit der Feststellung ihres Arbeitsprogrammes.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

27. November: Meist trübe mit Nebel, normale Temperatur, anfrischernde Winde.
28. November: Wolfig, bedeckt, Nebel, lebhafter Wind, Sturmwarnung. Nahe Null-Strichweite Niederschlag.
29. November: Nebelhaft, vielfach trübe, starke Winde, Regenfälle.
30. November: Wolfig, lebhafter Wind, etwas wärmer. Strichweise Regen.

Vielen gewiß lehrreich bringt der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau einen Anlauf „Von unserm letzten Garten!“ worin Grundzüge der Anlegung neuer Friedhöfe besprochen werden. Besonders auf dem Lande, wo es oft schwer ist, den Rat eines Landchaftsgärtners einzuholen, dürfte die ausgezeichneten Ausführungen des Verfassers vielen Lesern willkommen sein. Die Nummer wird gern auf Wunsch um 10 Pf. zugesandt von dem Verlagsamt des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. Oder.

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Garm.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Methyl und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich neben meiner Schneiderei in meinem Hause in Methyl am Marktplatz ein

Manufakturwaren-Geschäft

eröffnet habe. — Ich empfehle:

— Sämtliche —

Arbeiter-Garderoben

in verschiedenen Qualitäten, und gut gearbeitet. — Alle Arten

Herren- und Damen-Kleiderstoffe

Bett- und Schürzenzeuge, Siamosen, Rattun u. Blandrua,

Biber und Flanelle, Gemdentuche, Leinen und

Galbleinen, — Unterrockstoffe,

Damen-, Herren- u. Kinderhemden.

Die Preise sind äußerst billig gestellt.

Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen und zeichne

Methyl, im November 1898.

Hochachtung

Wilhelm Liesegang.

Schützenhof.

Am Sonntag
den 27. d. M.:
Ball.
Anfang 6 Uhr. 1409

**Evangel. Arbeiterverein
Camen.**

Monats-Versammlung
Sonntag den 27. Novbr.,
nachmittags 5 Uhr,
im Vereinslokale.
Tages-Ordnung:
1. Zahlung und Aufnahme.
2. Vortrag.
3. Weihnachtsfeier betr.
1504 **Der Vorstand.**

**Evangel. Arbeiterverein
Methler.**

Versammlung
am Sonntag d. 27. Nov.,
nachmittags 4 Uhr,
im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Beratung über das Weihnachtsfest.
4. Vortrag des Herrn Pastor Prein. Thema: „Wie es vor 100 und mehr Jahren in unserer Grafschaft Markt ausah.“
5. Vereinsangelegenheiten.

Nach Erledigung der Tagesordnung
**theatralische
Auführungen**

von Mitgliedern des Vereins.
1. Das IV. Gebot
2. Sergeant u. Feldwebel
3. Der schnellste Rekrut.
Entree von Mitgliedern 10 S.
Nichtmitglieder à Person 30 S.
Um recht zahlreiche Beteiligung
wird gebeten.
Der Vorstand.
Um 1/4 Uhr findet eine Vor-
stands-Sitzung statt.
1398 **Der Präses.**

**Evangel. Arbeiterverein
Oberaden.**

Versammlung
am Sonntag d. 27. d. Mts.,
nachmittags 4 Uhr.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Beratung über die Weihnachtsfeier.
4. Vortrag des Herrn Pastor Bruch. Thema: „In fernem Ländern bei unseren Missionaren.“
1402 **Der Vorstand.**

**Gesang-Verein „Einigkeit“
Weddinghofen.**

**Sonntag nachmittag
punkt 4 Uhr:**
Antreten im Vereinslokal zum
Abmarsch
zum Kameraden Friedr. Haumann.
1399 **Der Präses.**

H. Bühlhoff,
Eislermeister,
Camen, Kampstraße No. 21,
empfiehlt

Möbel aller Art,
als:
Vertikows
Büfetschränke
Pultschränke
Kleiderschränke
Kommoden
Waschkommoden
Nachtkonsolen
Bettladen
Tische, Stühle
Spiegel, Sessel
u. f. w.
1195

Fabelhaft billiges Angebot

Nur Samstag, Sonntag u. Montag.

200

Herbst- und Winter-Paletots
von 6 an.

300

Bucksin- und Hammgarn-Herren-Anzüge
von 5,75 an.

400

Knaben-Anzüge und Paletots
von 1,40 an.

500

Bucksin- und Hammgarn-Herren-Hosen
von 1,50 an.

Arbeiter-Garderoben,
Hüte, Schirme, Trikotasen, Wäsche u. Kravatten
stannend billig.

Schuhwaren-Abteilung
1410 bietet jedem Kunden unvergleichliche Vorteile.

Größtes und billigstes Verkaufshaus Camens.

Rudolph Robert,

Camen, West- und Schulstraßen-Ecke.

Sonntag bleibt mein Geschäft bis abends geöffnet.



Zur Einmachzeit
empfehle

Kochbücher
in allen Preislagen.

Ratgeber beim Einmachen von
Früchten und Gemüsen

Peramentpapier.
C. Holtmann,

Buch- u. Schreibmaterialienhandlung.

Sehen und stannen! Ober-
unterbett und Kissen nur 12 S.

17 S. Markt. Breite Herrschafts-
betten nur 22 S. Markt. Ueber
10000 Familien haben meine Betten
in Gebrauch. Eleg. Preisliste gratis.

Nichtpass. zahle das Geld retour.
A. Kirschberg, Leipzig, Mü-
lherstraße 12. 1239

Ernst Brass,

Photogr. Anstalt,
Camen i. W.

hält sich zu allen
photogr. Aufnahmen

bestens empfohlen. Preise billig.
Auch Sonntags den ganzen
Tag geöffnet. 820



Freireit
gleich vielen Anderen von Magen-
beschwerden, Verdauungsstörung,
Schmerzen, Appetitlosigkeit etc., gebe
ich Jedermann gern anentgeltliche Aus-
kunft, wie ich ungeachtet meines hohen
Alters wieder gesund geworden bin.

F. Koch, Königl. Förster a. D.,
Pömben, Post Nieheim in Westf. 171

Empfehle mich zur

Anfertigung

von 1406

Puppen-

perrücken.

Alb. Könitzer,

Perrückenmacher,
Königsstraße 7.

Ein anscheinend durch-
gegangenes

Pferd

mit Gig ist heute früh von
mir aufgefangen.

Der Eigentümer kann das
Gespann gegen Erstattung der
Kosten etc. bei mir wieder in
Empfang nehmen.

Breiten 24. Nov. 1898.
b. Methler. 1405

H. Lewe.

Holzverkauf Haus Velmede!

Im Forstbistritz Mühlenbrand in der Nähe des
Friedhofes, sollen am

Dienstag den 29. d. M., morgens 10 Uhr:

50 St. Eichen,

25 St. Buchen von 40 bis 60

Centimeter Durchmesser, zu Brettern, Bau- und
Geschirrhölz geeignet,

nummerweise meistbietend verkauft werden, wozu Käufer
einladet

Töddinghausen, den 21. Novbr. 1898.

1383

Blödom.

Großer Holz-Verkauf.

Am Mittwoch, den 30. Novbr.,

vormittags 10 Uhr,

werde ich für Herrn Landwirt Schulze-Elberg in Rante:

27 Fichten,

30 Eichen,

79 Buchen,

21 Eichen und

2 Pappeln,

zu Brettern, Bau-, Schreiner-, Geschirrhölz- und Brennholz
geeignet, meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Sämtliches Holz ist sehr lang und grabstäftig und steht an
der „Beverbrücke“ an sehr guter Abfuhr.

1370

Sandbodem.

Römer, A.-K.

Holzverkauf

Bergcamen!

Montag den 28. d. Mts.,
morgens 10 Uhr anfangend,

läßt die Frau Wwe. Landwirt
Aug. Schulze-Frieling bei Camen
in ihrer, Gde. Bergcamen, nahe
beim Bestium des Ritters H.
Stehmann daselbst an guten Ab-
fuhrwegen belegenen Waldung,
„Kleine Nordberg“, speziell im
„Hinderkamp“ gt.,

105-115 Rrn. zu Nutz- und
Brennholz taugliche Buchen,
nummerweise auf dem Stamme
durch Unterzeichnete öffentlich meist-
bietend gegen Kredit verkaufen.

Zusammenkunft beim Wirt F.
Brüggemann a. d. Werner Chaussee
oder an Ort und Stelle.

Camen. Reinhard, Gerdtz,
1386

Holzverkauf

Overberge.

Freitag den 2. Dezember,
morgens 10 Uhr beginnend,

wird der Herr Landwirt F. Ripp-
mann in Overberge in seiner da-
selbst, an guter Abfuhr und in der
Nähe seines Hofes belegenen
Waldung, „Siefenbrand“ gt.,

50-60 Rrn. zu Nutz- und Brenn-
holz geeignete Buchen, auch
7 Rrn. zu Brettern, Bau- und
Geschirrhölz passende Eichen,
nummerweise auf dem Stamme
öffentlich meistbietend gegen Kredit
verkaufen.

Zusammenkunft an Ort u. Stelle.
Camen. Reinhard, Gerdtz,
1407

Holzverkauf

Ich ersuche um Zahlung der
fälligen Auktions- und
Sandpacht-Gelder.

Brüninghaus.

Große Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit
gereinigten neuen Federn bei
Gutted-Enck, Berlin S., Prinzen-
straße 40. Preisliste sofortiger. Bitte
Ankennungs-Scheine.

Verlins größtes Spezialhaus für

Teppiche

in Sofa- und Salongröße 3,75, 5, 6,
8, 10 bis 500 M. Gelegenheitskäufe in
Gardinen, Portieren, Steppdecken,
Düven- und Tischdecken etc.

Abgepackte Portieren!!
hochaparte

Reparaturen, 2-8 Gals, a 2, 3-15 M.
Probe-Gals bei Farb- u. Preisang. fr.

Pracht-Katalog
(144 Seiten stark) gratis und franko!

Emil Lefèvre, Teppich-Haus
BERLIN S., Oranienstr. 155. m 407

Camen.

Mädchen für Stadt
und Land, Kinder-

mädchen, Jungens zum
Milchfahren sucht stets

Frau von Haaren,
Kampstr. 17. 821

Kirchliche Nachrichten.

Größere evangelische Kirche.
Sonntag den 27. Novbr.

1. Advent.
Hauptgottesdienst 10 Uhr vormittags:
Hr. Vertelsmann.

Jugendgottesdienst 2 Uhr nachmittags:
Hr. Vertelsmann.

Abendgottesdienst 5 Uhr.
Hr. Tummes.

Kollete für innere Mission.

Evangelisch-lutherische Kirche
Sonntag den 27. Novbr.

1. Advent.
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Pastor Geibel.

Jungfrauen-Verein:
Sonntag 4 Uhr: General-Ver-
sammlung im Lokale des Jüng-
lingsvereins in der Kirchstraße.

Jünglings-Verein:
Sonntag 8 1/4 Uhr: Vortrag:
Gräfin Schimmelmann.

Dienstag 8 1/4 Uhr: Bibelbe-
sprechunde.

Freitag 8 1/4 Uhr: Unterrichts-
stunde.

Marktpreise.

Dortmund, den 25. Novbr.

Wiederkäuf

Kartoffeln 100 Kilo 1,00

Nichtstroh 1 " 6,-

Heu 1 " 2,10

Butter 60 Stk 5,40

Eier 4,50

Wiederkäuf

für 100 Pf. Schlachtgewicht:

Ochsen 61-72 S

Stiere 46-55 S

Kühe Ia. 59-61 S

" IIa. 55-58 S

" IIIa. 50-54 S

Schweine Ia. 52-57 S

Kälber d. Pf. Schlachtgew. Ia. 70-75 S

IIa. 65-70 S

Schafe " 48-58 S

Neuf, den 25. Novbr.

Produktendörse.

Beizen 100 Kilo 16,80

Woggen " 14,20

Haier " 13,40

Waps " 22,50

Woeel (Mühen) " 19,50

Kartoffeln " 3,80

Häbel " 51,-

gereinigtes Del " 54,-

Heu 50 " 3,-

Woggenstroh 500 " 18,-

Preßkuchen 1000 " 16,-

Kleien 50 " 5,20

Der heutigen Nummer d.
Bl. liegt ein Prospekt betr. den
Verein der Bücherfreunde
bei. Bei event. Bestellung wolle
man gefl. die angeheftete Karte
in der Expedition d. Bl. abgeben.

Heute, Sonntag, sind sämtliche Geschäfte mit Unterbrechung von morgens 10 bis 12 Uhr bis abends geöffnet.

Gebrüder Kaufmann, Dortmund,

nur Westenhellweg 44 und 46 — Fernsprecher 478

empfehlen als besondere
Gelegenheit für

Weihnachts-Geschenke

1000 Stück Kleiderstoffe weit unter Preis.

Ein Posten Kleiderstoffe

doppeltbreit, uni und gemusterte Winterstoffe,

Mtr. 25, 33, 42, 48 Pf.

Ein Posten Kleiderstoffe

reinwollene Cheviots, Crêpes und Matlassés,

Mtr. 55, 69, 75, 110, 130 Pf.

Ein Posten Neuheiten

Caros, Loops, Streifen etc.

Mtr. 55, 95, 110, 145—250 Pf.

Schwarze Costumstoffe

Reinw. Cheviots, Crêpes, Mohairs etc.

Mtr. 62, 85, 135—300 Pf.

Weihnachts-Roben

6 Meter	gem. Stoffe in schönen Sortimenten	Mark	1.25
6 Meter	solider Tuchstoff, in reicher Auswahl,	Mark	2.10
6 Meter	reinw. Chev., grosses Farbsortiment,	Mark	2.76
6 Meter	karrierte Neuheiten, gute Ware,	Mark	3.90
6 Meter	la. reinw. Crêpes und Matlassés	Mark	4.75
6 Meter	reinw. Neuheiten, schwere Qualität,	Mark	7.50

Neue Ballstoffe

in Wolle, Halb- und reiner Seide

sehr billig.

Canevas-Decken

zum Besticken, in weiss und grau

15 Pf.

Woll-Plüschtücher

mit Seide durchwirkt,

besonders preiswert,

225 und 275 Pf.

Jacquard-Schlafdecken

schwere Qualität

225 Pf., Wert bedeutend höher.

1408

Damen-Mäntel und Herren-Ueberzieher

werden wegen vorgerückter Saison zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Westfälische Porzellan- und Glas-Niederlage

Inhaber: N. Hoffmann

Westenhellweg 9 Dortmund Westenhellweg 9.
Fernsprecher Nro. 138.

Telegr.-Adr.: Glashütte Hoffmann.

Grosses Lager in Porzellan-, Glas- u. Kristall-Waren.

Eigene Fabrik.

Porzellan- und Glas-Malerei und -Brennerei.

Anfertigung von Hotelgeschirren zu Fabrikpreisen.

Versand nach auswärts unter Garantie!

1372

Carl Sommer

West-Str. 78.

Felzwaren,

Hüte,

Mützen,

Schirme,

Kravatten,

Hosenträger.

Sämtliche bei mir gekauften Felzwaren werden
im nächsten Sommer

umsonst

gegen Motten und Feuerschaden aufbewahrt.

1401

Bahnhofs-Hotel

Camen. 1403

Sonntag den 27. Novbr.,
nachmittags 4 Uhr,

Konzert

der Herzoglichen Kapelle.

Von 7 Uhr ab:



Ball.

Entree 10

Hierzu ladet freundlichst ein

Ed. Beckmann.

Frauen- und Jungfrauen-Verein Camen.

Am 30. November findet im Saale des
Herrn Fr. Hausemann nachmittags 1 Uhr die

Verlosung

zum Besten der Weihnachtsbescherung der Kinder
unserer Näh- und Strickschule

statt. Die Frauen und Jungfrauen unserer Stadt
und Umgegend werden dringend gebeten, doch schon
jetzt die fleissigen Hände zu rühren, um wieder durch
schöne Handarbeiten zu helfen, dem Verein Kosten
zu ersparen. Gleichzeitig bitten wir alle, die unser
Liebeswerk durch Geschenke zur Verlosung gütigst
unterstützen wollen, dieselben bis zum 27. Novbr.
an Frau Bürgermeister von Basse abzugeben. Allen
freundlichen Gebern sagen wir schon im Voraus
herzlichen Dank.

Der Vorstand

des Frauen- und Jungfrauen-Vereins.

Sämtliche Kolonialwaren

empfiehlt
J. Brombach.

Sämtliche Artikel zur Krankenpflege,
Verbandsstoffe etc.



Bruchbänder,
Leibbinden,
wasserdicke
Bettunterlagen
etc.

Germania-Drogerie, Camen.
HEINRICH JACOBI.

Christbaum-Konfekt

hochfein, inkl. Kiste, ca. 240 große
oder 440 kleine Stück enthaltend,
Mk. 2,50 p. Nachn. Friedr.
Riesch, Dresden A. 4. 1400

Beste und billigste Bezugsquelle für
garantirt neue, doppelt gereinigte und ge-
waschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir verdienen nichts, gegen Nachn. (Jedes
betriebl. Quantum) Gute neue Bett-
federn pr. Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 m.,
1 m. 25 Pfg., 1 m. 40 Pfg.; Feine
prima Halbdaunen 1 m. 60 Pfg.,
und 1 m. 80 Pfg.; Polarfedern:
halbw. 2 m., w. 2 m. 30 Pfg.,
u. 2 m. 50 Pfg.; Silberweiße Bett-
federn 3 m., 3 m. 50 Pfg., 4 m., 5 m.,
ferner: 100% Gänsefedern Ganz-
daunen (sehr feinst) 2 m. 50 Pfg.,
u. 3 m. Verpackung zum Kostenpreis. —
Bei Beträgen von mindestens 75 Mk. Ab-
— Nachgelassenes bereitw. zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

4803 1298

Druck u. Verlag von G. May in Herde.

Butter!

Butter!

Naturbutter 10 Pfd. Mk. 6,50

Doch. Süßrahmbutter, fäal. frisch ver-
9 Pfd. netto zu Mk. 10,30 f. f. o. g. Nachn.
B. Maler, Molkerei Ulm a. D. m5121

fett gem. Gans ob. 3 Enten Mk. 9,75 f. f. o.
Tlustonkie Spitzer 48 Pobuzna, Gal. 5438

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
26. Jahrgang.

Abonnementpreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Zweites Blatt.

Deutschland.

— (Hof- und politische Nachrichten.)

Von einem prunkvollen Empfang des Kaisers hat die Potsdamer Stadtbehörde bereits wieder Abstand genommen. — Der Kaiser wird den verstorbenen Vizeadmiral Bartisch durch die Entsendung einer größeren Marine-Deputation beim Begräbnisse ehren. — Daß der klerikale Freiherr von Hertling, der voraussichtlich zum Präsidenten des Reichstages gewählt werden wird, in nicht zu ferner Zeit bayerischer Kultusminister werden soll, lassen sich die „Münch. N. Nachr.“ über Berlin gerücheltweise melden. — Ein polnischer Landbriefträger in Moder bei Thorn, der während der Wahlbewegung polnische Wahlflugblätter in ihm zur Verfügung übergebene Zeitungen gelegt hat, ist disziplinarisch strafverurteilt und um ein Zehntel seines Gehaltes gekürzt worden. Als ihm das Urteil verkündet wurde, erwiderte er: „Ich danke.“ Er scheint also das Urteil für milde zu halten. Wir auch. — Daß Minister von der Seele Oberpräsident von Posen werden soll, wird halbamtlich bestritten. — Die Nachricht, daß wegen des Protektorats im Orient seitens der deutschen Regierung dem Vatikan in jüngster Zeit eine amtliche Mitteilung zugegangen sei, beruht nach zuverlässigen Informationen der „Germania“ vollständig auf Erfindung. — Der Papst empfing am Mittwoch den bisherigen preussischen Gesandten beim Vatikan von Bülow, welcher sein Abberufungsschreiben überreichte. — Das Besoldungsgesetz für die Unterbeamten ist vom Staatsministerium genehmigt worden und soll dem Landtag zugleich mit dem Stat. gehen. — Ein Gesetzentwurf wegen Verlängerung des Privilegiums der Reichsbank über den 1. Januar 1901 hinaus wird dem Reichstage als eine der ersten gesetzgeberischen Vorlagen zugehen. — In der lippeischen Angelegenheit hat Prof. v. Schöpsel den für den Fürsten von Schaumburg-Lippe in einem zweiten Gutachten ein tretenden Prof. Jörn in einer neuen Rechtsausführung, welche in der Münchener „Allg. Ztg.“ veröffentlicht wird, sehr treffend abgelehrt. — Die Londoner „Pallm. Gaz.“ erzählt, die Walfischbait werde an Deutschland abgetreten werden, dafür empfangen England nicht deutsches Gebiet, sondern die kleine portugiesische Enclave an der Kongomündung, die eine ganz vortreffliche Kolonisation abgibt. — Ein Stimmungsbild der herrschenden „Reichsberedrosenheit“ zeichnet ein bahrrischer Politiker in der „Allg. Volksztg.“, wobei er erzählt, daß nach Paradiesung des „Bafalleniums“ durch den Prinzen Ludwig von Bayern in Moskau und vor der Fahrt

des Prinzen Ludwig nach Kiel Telegramme gewechselt worden seien, die eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Telegramm nach Detmold gehabt haben sollen. — Dem wegen Majestätsbeleidigung verfolgten Verleger des Witzblattes „Simpli cissimus“, Albert Rangen, einem geborenen Köhler, ist von der Polizeibehörde in Köln der Heimatschein, dessen er zum dauernden Aufenthalt in der Schweiz bedarf, verweigert worden. — Der Kolonial-Etat wird eine Verstärkung der Schutztruppe für Kamerun bringen. — Der auf der Germania verfertigt erbaute Kreuzer „Gazelle“ wurde heute bei der Flottenparade unter dem Kommando des Korvetten-Kapitäns z. S. Josef in Dienst gestellt.

— Der deutsche Botschafter Freiherr Marschall v. Bieberstein überreichte dem Sultan außer einem eigenhändigen Schreiben des Kaisers eine Bronzetafel, deren Mitte das Reliefporträt des Kaisers in der Uniform der Garde du Corps ziert, und zwei Silberbilder auf der Palette vom Kaiser in Damaskus persönlich gemalt. Die Silber stellen Typen türkischer Krieger dar.

— Die Konservativen sind entschlossen, den ihnen gebührenden Platz im Vorhinein des Reichstages zu fordern, also die erste Vizepräsidenten stelle. Ueber die Gründe, welche die konservative Partei veranlassen, von ihrem Verhalten am 23. März 1895, da Herr von Bezukow das Amt des ersten Präsidenten niederlegte, abzuweichen, sagt die „Kreuz-Zeitung“:

„Inzwischen haben sich die Dinge vollständig geändert. Inzwischen hat auch das Zentrum, so gut es konnte, seine bedauernden Handlung an dem erwähnten Märztag gutzumachen versucht und die Ehre, die es dem lebenden Kaiser verschuldet hatte, dem entschlafenen großen Kanzler gewährt, indem es die Herren Dr. Bachem und Dr. Spahn entbande, um am Sarge des Heimgegangenen einen Kranz niederzulegen.“

— Der Ueberblick des Reichshaushalts Etats für 1897/98 war vom Staatssekretär des Reichsschatzamtens Hr. v. Thielmann in seiner Etatsrede am 10. Dezember 1897 über die Etatslage hinaus auf 20 Millionen Mark geschätzt, der Staatssekretär hatte indessen hinzugefügt, daß dieser Schätzung die Ergebnisse bis zum 1. November 1897 zu Grunde gelegt seien, daß man aber hoffen könne, daß die Monate November bis März noch eine Steigerung der Mehreinnahmen bringen würden. Letzteres ist anscheinend eingetroffen, denn, wie die „Münch. Allg. Ztg.“ mittelt, schließt das Etatsjahr 1897/98 mit einem Einnahme-Ueber schuß von 25 357 431 Mark ab.

— Das Feuerbare Vermögen der in Preußen zur Ergänzungsteuer herangezogenen Genossen hat im Veranlagungsjahre 1895/96 63 918

Millionen, im Veranlagungsjahre 1896/97 64 024 Millionen und in den Veranlagungsjahren 1897/98 65 677 Millionen Mark betragen, wovon auf die Städte im Jahre 1895/96 38 350 Millionen, im Jahre 1896/97 38 350 Millionen und in den Jahren 1897/98 39 790 Millionen Mark, auf das platten Land im Jahre 1895/96 25 568 Millionen, im Jahre 1896/97 25 674 Millionen und in den Jahren 1897/98 25 887 Millionen Mark entfallen sind. Dieses Vermögen ist mithin von der ersten zur zweiten Veranlagung überhaupt um 0,17 v. H., in den Städten um nichts, auf dem platten Lande um 0,41 v. H. und von der zweiten zur dritten Veranlagung überhaupt um 2,58 v. H., in den Städten um 3,75 v. H. und auf dem Lande um 0,83 v. H. gestiegen.

— In der Affäre Lüders in Haiti, wobei, wie bekannt, unsere schwebenden Gymnasien den schwarzen Wollschädeln dieser verrotteten Negerepublik erst Respekt einjagen mußten, wird es noch zu einem Nachspiele kommen. Der damals beteiligte schwarze Minister Solon Menos hat nämlich eine Broschüre zu seiner Rechtfertigung herausgegeben, die an Fröhenheit alles übertrifft, was je von einer ergötlichen Regierungsfähigkeit ausgesprochen worden ist. Es werden in derselben die deutsche Kolonie, der deutsche Vertreter Graf Schwerin und sogar der deutsche Kaiser aufs Schärfste angegriffen. Unter anderem ist von einer Rührberger Puppe die Rede, womit der Graf gemeint ist, wie er damals in Ulanenuniform dem Präsidenten das Ultimatum gestellt hat. Die Einleitung fängt gleich an mit einem dem Kaiser zugesandten wegworfenden Worte über die Haitianer. Ob dieses Wort nun wirklich gesprochen oder nicht, jedenfalls bezieht sich der Minister auf die bekannte Broschüre „Caligula“ und redet ganz ungerecht in beleidigender Weise über den deutschen Kaiser. Der deutsche Ministerresident in Port au Prince hat die Broschüre nach Berlin geschickt und sich Instruktionen für sein weiteres Verhalten erbitten.

— Ueber ein angeblich verheißenes Eisenbahn-Attentat auf den Kaiser von Rußland in St. Petersburg berichtet die Erländer Zeitung nachträglich:

Als vor etwa vier Wochen der Sonderzug mit dem Kaiser von Rußland die Strecke Berlin-Königsberg passierte, hat, wie von glaubwürdiger Seite mitgeteilt wird, der Bahnwärtter beim Ueberwege von Böhmisch-Böfen nach Jägerndorf Schienenstücke auf der dortigen Eisenbahnbrücke verbarrikadiert gefunden. An der Brücke wurden Reparaturen vorgenommen. Das an diesen Arbeiten nötige Gerüst war unter dem Schutze der Dunkelheit auf das Geleise geschafft und dort festgenietet worden. Als der Bahnwärtter

das Hindernis entdeckt hatte, hat er mit Aufbietung aller Kräfte an der Entfernung desselben gearbeitet, und es ist ihm gelungen, die Bahn für den dem Sonderzuge des Kaisers vorausgehenden Schnellzug frei zu machen. Doch hat ihm die mit dieser Arbeit verbundene Aufregung, jedenfalls in Verbindung mit dem Bewußtsein von seiner schweren Verantwortlichkeit, derart zugefügt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Im ungarischen Abgeordnetenhaus ist vorgestern ein neuer Skandal zum Ausbruch gekommen. Der Honvedminister Baron Fejervary hat durch eine beleidigende Aeußerung die Opposition dermaßen gereizt, daß diese zu den schärfsten Disstruktionswaffen griff und jede weitere Diskussion gewaltsam verhinderte. Beim Aufwerfen der Denkschrift polemisierte der Honvedminister Fejervary mit den oppositionellen Rednern. Ueber einen Zwischenruf aufgebracht, wendet der Minister sich zur Nationalpartei und ruft: „Sie haben über Ihre nicht zu urteilen“, da Sie die Ehre anderer mit Füßen treten, Sie Ehrverderber!“ Die gesamte Opposition bricht in wildes Geschrei und Loben aus, schlägt mit den Fäusten auf die Bänke und fordert, daß der Präsident den Minister zur Ordnung rufe. Sie würde den Minister solange am Sprechen verhindern. Der Präsident suspendiert die Sitzung. Nach Wiederaufnahme derselben fordert die Opposition, der Minister möge um Verzeihung bitten. Uebermals erneuern sich die wilden Szenen. Abg. Kubik ruft: „Sind die Minister grobe Schweine, dann sind wir auch nicht parlamentarisch!“ Hierauf wird die Sitzung abermals suspendiert. Um 4 Uhr nachmittags wird die Sitzung wiederum eröffnet. Es wiederholen sich dieselben Skandalen. Die Opposition will den Minister nicht anhören. Es wird wiederum auf die Bänke geschlagen. Der Präsident suspendiert hierauf die Sitzung. Als dieselbe um 5 Uhr wieder eröffnet wird, bricht der Tumult von neuem aus. Horausgeht und der Honvedminister Fejervary melden sich gleichzeitig zum Wort. Ein ohrenbetäubender Lärm überbrüllt aber die Stimme des Ministers, dem die Opposition zuruft: „Hinaus mit ihm!“ So ging es weiter bei jedem neuen Versuche, die Sitzung wieder aufzunehmen. Endlich um 11 1/2 Uhr nachts erklärte der Präsident unter ungeheurem Lachen der Opposition die Sitzung für geschlossen. Eindeutend auf der Galerie blieben noch längere Zeit und leisteten die Kundgebung mit Lärmschreien und Beifallsrufe fort. Zum erstenmale wurden im Hause

Sinnsprüche.

Mit der Hälfte dessen, was heute in Europa die Kriegskosten betragen, ließe sich das Elend aufheben.
Emile de Girardin.

Mit dem richtigen Christentum ist Krieg unvereinbar, denn daselbe macht nicht Halt an den Grenzen des Vaterlandes. Dieses Christentum verwirft das Evangelium auch im Verkehr der Völker unter einander.
Oberleutnant M. v. Githy.

Es ist ein an sich verbrecherisches Beginnen, zwei große Nationen, die beiderseits den ernststen Willen haben, mit einander in Frieden zu leben... in den Krieg hineintreiben zu wollen.
Bismarck.

Wohl Dir, wenn, eh' Dein Tag verflissen,
Du Trost Dich schüßt:
Du hast Dein Leben voll genossen
Und voll genügt.

Das Doktorhaus.

Roman von Adolf Mäkelburg.

(26. Fortsetzung.)

Nobelsberg mußte in kurzer Zeit, wegen irgend welchen Mangels an Verdachtsgründen, aus der Haft entlassen werden. Die Annahme, daß irgend ein anderer den Dolch des Barons entwendet habe, um mit demselben die That zu begehen und dadurch den Verdacht, wenigstens fürs erste von sich abzulenken, lag so nahe, daß sie jedem Verständigen einleuchten mußte. Es handelte sich nur darum, diesem anderen auf die Spur zu kommen. Die genaueste Durchsuchung in der Wohnung des Försters und namentlich in dem Zimmer der Tochter, das schärfste Verhör der Bewohner des Hauses hatte kein Resultat ergeben. Niemand hatte etwas davon bemerkt, daß das stille, ernste, sogar stolze Mädchen in vertraulichen Beziehungen zu einem Manne stehe. Und doch mußte der Mörder ein Mann gewesen sein, dem daran lag, die Folgen eines solchen Verhältnisses, die Ansprüche, die Marie Ullmann etwa an ihn erheben konnte, zu vernichten! Marie Ullmann war unter dem Zulauf der ganzen Goldenburger Bevölkerung begraben worden. Auch Paul war in Begleitung des Affektors dem Sarge gefolgt — das zweite für ihn sehr ernste Begräbnis seit der kurzen Zeit seiner Anwesenheit in dem kleinen Gebirgsstädtchen, das er früher nicht einmal dem Namen nach gekannt. Am folgenden Morgen ging er hinüber nach dem Schweizerhause. Ihn leitete der geheime Trieb, selbst zu sehen, selbst zu hören,

Er hatte ganz vage Vermutungen, die er aber nicht in eine bestimmte Form zu kleiden wagte. Er dachte zu edel, um jemand anzuklagen. Aber vielleicht gelang es doch, irgend etwas zu erfahren, das bisher noch nicht ermittelt worden.

Als Paul das Schweizerhäuschen erreichte — es war am Vormittag und niemand befand sich an den Tischen vor dem Hause — machte es doch einen eigenümlich traurigen Eindruck auf ihn, die Stellen wiederzusehen, an denen er der Gestorbenen begegnet. Dort auf der Thürschwelle hatte sie gestanden, als er an jenem Tage singend ins Goldatol einzog, dort von der großen Steinleiste aus hatte sie ihm den Bokal gereicht, an jenem andern Morgen, als er nach Manesfeld ritt. Ihr Bild hatte sich seinem scharfen Auge so fest eingeprägt, daß es ihm war, als sähe er sie jetzt noch dort stehen.

Niemand ließ sich bilden. Paul setzte sich auf eine der Holzbank und wartete geduldig. Er hatte keine Eile. Endlich erschien in der Hausthür der Förster selbst, ein nicht gerade alter, aber von dem vielen Weigen in der herben Gebirgsluft früh verwitterter Mann. Er sah mit seinem starken Schnurrbart und den buschigen faulen Augenbraunen ohnehin schon fester aus, heute doppelt, da der Kummer auf ihm lastete. Kurz erwiderte er den Gruß Pauls und brachte diesem dann das bestellte Bier.

„Sie haben einen großen Verlust erfahren, Herr Förster“, sagte Paul. „Ich will nicht davon sprechen aus bloßer Neugierde und will Sie nicht noch mehr bekümmern. Ich habe andere Gründe. Ich bin ein Freund des Barons, der durch den Tod Ihrer Tochter in einen so schmerzvollen Verdacht gekommen ist. Der Baron hat mir bei seiner Verhaftung sein Ehrenwort gegeben, daß er nie zu Ihrer Tochter in irgend wie näheren Beziehungen gestanden habe; er hat mich beauftragt, dies jedermann zu sagen, den es etwas angeht. Das thue ich hiermit, und ich hoffe, die Wahrheit wird bald an das Tageslicht kommen.“

Der Förster hatte sich Paul gegenüber an den Tisch gesetzt und den Kopf in die schneige Hand gestützt. So sah er über eine Minute ohne zu antworten. Dann lachte er kurz auf.

„Der Herr Baron von Nobelsberg?“ sagte er. „Wer denkt daran, daß der der Mörder ist! Sein Dolch ist es, das muß schon wahr sein, weil er selber sagt. Aber so viel hab ich auch im Bild, um zu sehen, daß der nie mit dem Mädchen garmierte. O, ich habe auf einen ganz Anderen Verdacht.“ — Er unterbrach sich plötzlich, als habe er zu viel gesagt und stand auf.

„Aber Mann, Herr Förster“, rief Paul überrascht, „wenn Sie einen solchen Verdacht hegen, so zeigen Sie es doch den Gerichtskleuten an. Nach das kleinste Anzeichen kann zuweilen auf eine Spur führen.“

„Nein, nein“, unterbrach ihn der Förster kurz. Er hatte die Hände geballt und streckte die Arme von sich, wie jemand, der sich recht. Bitterer Haß sprach aus den kleinen grauen Augen. „Nein, es hilft nichts, und was ist ein Verdacht, ja, wenn ichs wüßte. Das Gericht sollte wenig Mühe mit ihm haben. Erwürgen wollte ich ihn mit meinen eigenen Händen. Aber Verdacht — Verdacht. Pah — damit ist nichts zu machen.“

Beide hatten während dieses kurzen Gesprächs nicht bemerkt, daß eine ganz seltsame Gestalt sich ihnen genähert hatte. Es war ein alter Mann, mit struppigem weißen Haar und Bart, fast in Lumpen gekleidet, mit gebücktem Rücken, auf einen hohen Stiel gestützt. So gleich er vollkommen den vielen Grabschneidern, denen man auf dem Lande begegnet, und die nicht gerade Bettler sind, aber doch wie solche aussehen. Er mochte übrigens kaum so alt sein wie er schien. In den Bergen ronzelt sich das Gesicht früh, wie sich das ja auch bei dem Förster zeigte. Aber etwas unterschied ihn doch von jenen Gestalten, denen wir in den armen Gebirgsgegenden begegnen, und die uns höflich und mit zitternder Stimme begrüßen und meistens mit ansehnlichem Auge danken, wenn wir ihnen unaufgefordert eine Gabe reichen — das war das Stumpfsinnige in seinen welken, verwiterten Zügen, das Schleppe in seinem Gange, der unendlich widerliche Ausdruck seines ganzen Gesichtes mit den kaum erkennbaren, unter dicken überhängenden Lidern verborgenen Augen, der breiten ungestalteten Nase und der herabhängenden Unterlippe. Der Mann hatte etwas von den Greisen, die man in den Gebirgsdörfern der südlichen Alpen findet.

Erst, als nach den letzten Worten des Försters eine Pause eingetreten war, hörten sie den schlurrenden Tritt des Mannes. Der Förster erhob den Blick, und Paul wandte sich der Landstraße zu. Das war eine Erscheinung, die sein Malerange augo, wenn sie ihn auch menschlich unangenehm berührte.

Jetzt stand der Mann still, holte laut, fast röchelnd Athem und schaute sich auf seinen Stiel. Es schien ihm förmlich schwer zu werden, die Augenlider zu heben. Aber als es geschah und er auf die beiden blickte, erhoben sie sich schnell und die Augen erweiterten sich. Er fakte mit der Hand nach dem unbefruchteten Füllbeutel, den er auf seinem Kopfe trug, und der schon längst die Form eines Hutes

verloren hatte, ja er versuchte sogar etwas wie eine Verbeugung.

„Guten Tag“, sagte er mit rauher knarrender Stimme.

„Wer ist der Mann?“ fragte Paul den Förster. „Nieder Gott — ein Verkommener“, antwortete dieser achselzuckend, und sein Gesicht wurde noch fassloser. „Auch so einer, dem sie sein Einziges genommen — vielleicht wird man auch einmal so.“ Und wieder kam das kurze, trockene, unheimliche Lachen über seine Lippen. „Wist hungrig, Weist? Durstig? Willst ein Glas Bier?“

Der Name Weist orientierte Paul sofort. Das mußte der „blöde Weist“ sein, der Feind des Grafen Manesfeld, durch den ihm ja auch sein „Niesches“ geraubt worden. Der Mann erregte jetzt doppeltes Interesse in ihm, das sogar in Verwunderung überging, als der Alte jetzt wirklich eine tiefe plumpe Verbeugung machte, und die starren mit Blut unterlaufenen Augen fest auf Paul richtend, nicht ohne Anstrengung, sagte:

„Wünsche unterthänigst guten Morgen, Durchlaucht.“

Es flamme ja über Pauls Gesicht. Selbst dieser blödsinnige bemerkte also die verräterische Aehnlichkeit.

„Du Narr!“ rief der Förster. „Das ist ja nicht Durchlaucht, sondern ein fremder Herr.“

„Ach“, fügte er hinzu, „jetzt weiß ich, Sie sind der Herr aus der „Wilden Taube.“ Wirklich, Sie sehen Durchlaucht ähnlich. Wer unsern Fürsten nicht genau kennt, würde Sie beide leicht verwechseln.“

„Ist Durchlaucht!“ sagte der blöde Weist, der keinen Blick von Paul wandte.

„Na, glaub', was Du willst, alter Narr!“ rief der Förster kurz lachend, „und sag', ob Du essen oder trinken willst.“

„Ueberlassen Sie diese Sorge mir, Herr Förster“, sagte der Maler. „Ich sehe solche Originale gern und möchte ihn wohl noch eine Zeit lang beobachten. Bringen Sie nur auf alle Fälle eine Flasche Bier und ein tüchtiges Butterbrot, oder was Sie sonst haben.“

„Wie es Ihnen recht ist“, sagte Ullmann. „Er ist übrigens kein Bettler. Er hat von früher her etwas eigenes Vermögen, das die Gemeinde verwaltet. Aber er trinkt gern und seine Kasse reicht nicht aus zur Befriedigung seines Durstes. Er thut mir heute mehr leid, als sonst. Ja, ja, ja — — —“ Dieses wiederholte Ja, mit welchem der Förster in die Thür trat, klang wie das Knurren eines gereizten Raubtieres. Paul erriet nur zu leicht den Zusammenhang.

Pfiffe auf eigens dazu mitgebrachten Instrumenten vernommen.

Die Eröffnung der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, welche für 12 Uhr anberaumt war, verpöbete sich, da beim Präsidenten Szilagyi eine Verabredung stattfand. Um 12 1/4 Uhr eröffnete der Präsident die Sitzung bei dichtem Gange und überfüllten Galerien.

Der Präsident kam auf die vorgestrichen Ereignisse zurück, welche das Gesetz und die Hausordnung erschütterten hätten und welche geeignet seien, die Grundlagen für die Verabredung des Hauses zu untergraben. Er bedauerte die Ereignisse, bei denen nur die eine Folgerung zulässig sei, daß sie sich nicht wiederholen möchten. Der Präsident sagt, der Honved-Minister habe zu hören geglaubt, man rufe ihm zu: „Von Eurer Sprache sprechen Sie nicht!“ Der Präsident fordert denjenigen Abgeordneten, welcher diesen Zwischenruf gethan hat, auf, sich zu melden. Oskar Swanko erklärt, er habe nur gesagt: „Ehrenwort auf Zeit.“ worauf der Honved-Minister erklärt: da der Zwischenruf, den er zu hören glaubte, nicht erfolgt sei, so bitte er das Haus, seine Worte als nicht gesagt zu betrachten. (Beifälliger Beifall im ganzen Hause.) Die Angelegenheit ist damit erledigt und der Honved-Minister legte seine vorgestrichene Rede fort.

— (Demonstrationen.) Infolge der Debatten im Abgeordnetenhaus kam es zu großen Straßendemonstrationen, an welchen sich auch besonders zahlreiche die Studenten beteiligten. Die Wagen des Baron Banffy und der Minister des Innern wurden beim Vorüberfahren des Gebäudes mit Steinwürfen seitens der Studierenden überschüttet. Die Polizei, welche gegen die Demonstrationen vorging, fand den Hauptwiderstand an der Universitätsstraße. Gegen die hier versammelten mehrere tausend Personen ging sie mit gezogenem Säbel vor und trieb dieselben zurück. Die Studenten flohen in die Räume der Hochschule, kehrten aber, sobald die Polizei dieselben verließ, wieder zurück. Mehrere wurden verwundet und über 200 Verhaftungen vorgenommen. Die Vorträge in den Lehrsälen sind bis auf weiteres eingestellt.

Italien.

— (Der italienisch-französische Handelsvertrag.) Mit dem am Montag in Paris unterzeichneten italienisch-französischen Handelsabkommen ist der ganzen politischen Welt eine große Ueberraschung bereitet worden. Wie sich jetzt herausstellt, waren die Verhandlungen schon unter dem Ministerium des Äußeren begonnen und beinahe bis zum Abschluß geführt worden, doch wußten beide Parteien so gut zu schweigen, daß niemand die von Zeit zu Zeit anstehenden Handelsvertragsgerüchte ernst nehmen, als in früheren Jahren. Das jetzt unterzeichnete Abkommen bezeichnet den Abschluß eines wirtschaftlichen Kriegszustandes zwischen Frankreich und Italien, der über zehn Jahre gewährt hat. Seit dem 1. März 1888 bestand zwischen diesen beiden Staaten kein Handelsvertrag, nachdem der am 29. Februar 1888 abgelaufene nicht erneuert noch verlängert worden war. Erbitterung über Italiens Anschluß an Deutschland und Oesterreich-Ungarn, Zorn über die italienischen Schulden in Tripolis, die Kapitulationen in Massauah und andere Angelegenheiten hatten Frankreich dazu bewogen, Italien den Zollkrieg aufzuzwingen, den dieses mit anerkannter Zähligkeit durchgeschossen hat. Die französische Berechnung, Italien werde durch die Unterbindung seines wirtschaftlichen Verkehrs mit

Frankreich binnen kurzem ausgehungert werden und sich gezwungen sehen, seine ganze Politik nach den Wünschen und Interessen Frankreichs einzurichten, sind zu schanden geworden. Bald stellte sich heraus, daß die wirtschaftliche Entzweiung Frankreichs mitbestens ebenso schwer schädige, wie Italien, und als dessen Widerstandsfähigkeit durch die Handelsverträge mit Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz noch verstärkt wurde, war es klar, daß die Hoffnung einer Kapitulation Italiens vor Frankreich unerfüllt bleiben werde. Daß es jetzt endlich geglättet ist, ein Handelsvertragsverhältnis zwischen den beiden, so vielfach aufeinander angewiesenen Nationen herzustellen, kann niemand mit lebhafterer Genugthuung begrüßen, als die politischen Freunde und Verbündeten Italiens, denn die wirtschaftliche Kräftigung, die Italien durch die Wiederherstellung seiner natürlichen Verkehrsbeziehungen zu Frankreich erlangen wird, wird seinen Bündniswert erhöhen. Italiens fester Wille, an seiner bisherigen Bündnispolitik festzuhalten, kann nicht angezweifelt werden. Es ist erst in den letzten Wochen wieder anlässlich der Kaiserkrone in Venedig, Syrakus und Messina lebhaft zum Ausdruck gekommen.

China.

— Die Gesundheit des Kaisers erweist wiederum Besorgnis. Es heißt, er sei außer Stande, ohne Unterstützung zu gehen. In wohlunterrichteten Kreisen glaubt man, sein Ende nahe.

Westfalen und Rheinland.

— (Zur Erinnerung.) Vor 90 Jahren, am 26. November 1808, wurde der preussische Minister von Stein gezwungen, seine Entlassung zu nehmen. So schwach war damals Deutschland geworden, daß der forstliche Eroberer die Entlassung ihm mißliebiger Minister diktieren konnte. Allerdings hatte Napoleon I. alle Ursache, in dem Minister von Stein eine wichtige Gegenkraft seiner unersättlichen Herrschaftsgelüste zu erkennen; denn Stein war es, der Deutschlands Erhebung mit vorbereiten half. Napoleons Haß gegen Stein ging soweit, daß er ihn kurze Zeit darauf ächten ließ und Stein die Flucht ergreifen mußte. Aber damit erreichte Napoleon wenig; denn Stein wurde darnach der Ratgeber des Kaisers von Rußland, auf dessen Entschlüsse gegen Napoleon er nicht geringen Einfluß übte.

Vor 20 Jahren, am 27. November 1878, starb der deutsche Dichter und Schriftsteller G. Brachvogel, der einmal einen großen so bedeutenden Erfolg hatte, daß man von ihm Meisterwerke ersten Ranges erwartete, eine Hoffnung, die sich jedoch nicht verwirklichte. Brachvogel hatte bereits verschiedenes für das Theater geleistet, ohne besondere Anerkennung zu finden, als er plötzlich mit seinem Drama „Marz“ hervortrat und damit Weltrauf gewann. Dieses Werk ist ein Repertoirestück aller Bühnen geblieben, die späteren Werke des Dichters vermochten jedoch nicht durchzubringen. Dagegen hat Brachvogel sich als äußerst fruchtbarer Romanschriftsteller erwiesen; seine zahlreichen Romane wurden und werden sehr stark gelesen.

Vor 50 Jahren, am 28. November 1848, starb der berühmte Bildhauer L. Schwanthaler, Professor der Akademie zu München. Kläffige Reingehit des Stils zeichnen seine Werke aus, die sich an die Antike anlehnen, aber deutsch-nationales Gepräge tragen. Die meisten seiner Werke befinden sich in München, im Hoftheater, in der Glyptothek, im Palais des Herzogs Max, im neuen Königsbau, in der Balthalla. Die Stoffe behandeln teils die Götter- und Heroenzeit des Altertums, teils moderne Sachen. Sein größtes monumentales Werk ist

das 19 Meter hohe Erzbild der „Bavaria“ vor der Ruhmeshalle zu München.

— (Invaliditäts- und Altersversicherung.) Die im Jahre 1895 ausgestellt oder von einem Tage des Jahres 1895 ab gültigen Ausstellungsarten verlieren ihre Gültigkeit, wenn sie nicht bis zum 31. Dezember d. J. zum Umtausch eingereicht worden sind. Die Inhaber derartigen Karten werden deshalb dringend ersucht, zur Vermeidung von Nachteilen ihre Karten schleunigst zum Umtausch zu bringen. Den Versicherten wie Arbeitgeber werden ferner große Weiterungen erspart, wenn sie vor dem Umtausch für vollständige Weiterbringung der etwa noch rückständigen Marken Sorge tragen. Es liegt dies besonders auch im Interesse der Arbeitgeber, damit nicht der Vorstand der Versicherungsanstalt in die Lage versetzt wird, von seiner Strafbefugnis Gebrauch machen zu müssen. Zur Anrechnung von Krankheitszeiten und Zeiten militärischer Dienstleistungen bedarf es der Vorlegung gehöriger Krankheitsbescheinigungen bzw. der Militärapapere. Die erst nach dem 31. Dez. d. J. zum Umtausch gelangenden Karten kann der Vorstand der Versicherungsanstalt auf den Antrag des Versicherten für fortwährend gültig erklären, wenn die Annahme begründet ist, daß der letztere ohne sein Verschulden den rechtzeitigen Umtausch veräußert hat. Einen Anspruch auf Anerkennung der fortwährenden Gültigkeit hat also der Versicherte in keinem Falle.

— (Zur Erinnerung.) Der rheinisch-westfälische Bäder-Verbandsrat, welcher am letzten Sonntag in Dortmund tagte, sagte mehrere Beschlüsse, in denen auf eine strenge Durchführung der Bundesratsbeschlüsse und auf Beseitigung der Sonntags-Arbeit in denjenigen Städten, wo sie noch besteht, gedrungen wird. Einige große Städte, zum Beispiel Elberfeld und Münster, kennen eine Sonntags-Arbeit im Bädergewerbe seit vielen Jahren nicht mehr.

— (Reisegewicht für Postpakete.) Nach § 1 der auf Grund des Postgesetzes vom 28. Oktober 1871 am 11. Juni 1892 erlassenen Postordnung beträgt das Reisegewicht eines Paketes 50 Kilogramm. Vielfach ist nun die irdige Ansicht verbreitet, unter keinen Umständen würden Pakete im Reisegewicht von mehr als 50 Kilogramm zur Beförderung mit der Post zugelassen. Vor kurzem wurde dies auch in einer Gerichtsverhandlung — es handelte sich um Portobefraudation — ausgesprochen. Von sachmännlicher Seite wird nun mitgeteilt, daß auch Pakete im Reisegewicht von mehr als 50 Kilogramm zur Beförderung zugelassen werden, sofern sie ihrer Beschaffenheit nach und nach Maßgabe der vorhandenen Post-Beförderungsmittel zur Fortschaffung mit der Post nicht ungeeignet sind und sich abheben lassen, daß ihre Handhabung unterwegs besondere Schwierigkeiten nicht verursachen werde.

— (Einzahlung von Forderungen am Sonntag.) Ein Kaufmann hatte sich an einem Sonntag zu einem Kunden begeben, um von demselben eine Forderung einzuziehen. Er wurde deshalb auf Grund der Polizeiverordnung über die äußere Heilighaltung der Sonntags- und Feiertage angeklagt und verurteilt. Das Kammergericht hat ihn unter folgender Begründung freigesprochen: „Eine öffentlich bemerkbare Arbeit“ ist nur diejenige Tätigkeit, welche an sich von jedermann ohne Weiteres als Arbeit mit den Sinnen wahrgenommen werden kann.“

— (Geldentziehung durch Postkarte.) Die im Postverkehr eingeführte Geldentziehung, daß Geldbeträge auch mittelst gewöhnlicher Postkarte eingezogen werden können, während dies früher nur mittelst des sogenannten Postauftrages möglich war, hat sich das Publikum bisher in auffallend geringem Maße zu nütze gemacht; es scheint also, daß diese postalische Neuerung

noch sehr wenig bekannt ist. Deshalb sei wiederhol darauf hingewiesen, daß bei Geldentziehungen durch Postkarte die letztere einfach nur mit der Adresse des Zahlungspflichtigen und ferner am Kopfe derselben Seite mit der Angabe des zu erhebenden Betrages, in Buchstaben und Ziffern, sowie mit dem Namen und Wohnort des Auftraggebers zu versehen ist, während die Rückseite der Karte zu beliebigen Mitteilungen, wie z. B. auch zur Mitteilung über die geleistete Zahlung, benutzt werden kann. Eine solche Nachnahmefarte kostet dann nur 15 Pf., während für den Postauftrag 30 Pf. zu entrichten sind. Für die Ueberweisung des eingezogenen Betrages aber werden von der Post die nämlichen Sätze erhoben, wie bei Postaufträgen, d. h. also, die auch für Postanweisung geltenden. Mitfin kann diese Geldentziehung im postalischen Geldverkehr als eine wesentliche Verbesserung dem Publikum nicht genug zur Benutzung empfohlen werden.

— (Welche Hindernisse seitens unvernünftiger Eltern dem Lehrer manchmal bei Ausübung seines ohnehin schweren Berufes in den Weg gelegt werden, beweist nachstehender Brief, der dieser Tage einem im rheinischen Teile des Ruhrindustrialgebietes angestellten Lehrer zugeht. Voraussichtlich möchten wir nur, daß der betr. Lehrer einem Knaben wegen wiederholter an den Tag gelegter Trägheit und Unerfahrenheit eine wohlverdiente Tracht Prügel verabreicht und „Nachsitzen“ diktiert hat. Daraufhin erhielt er denn nun folgendes Schreiben: „Ich muß Ihnen eben mitteilen, daß ich mein Sohn Heinrich nicht vor und nach der Schulpflicht schicken kann, den ich habe die Kinder nicht für lustig und für Spazirgänge zu machen, den ich habe meine Kinder für zu Hause zu arbeiten, wenn die Schulpflicht vorüber ist, bin ich nicht verpflichtet, mein Kind zu schicken. Und ich schick ihn auch nicht. Und wenn Sie ihm noch mal schlagen dann sprechen wir uns mal beise mit Frau Heinrich.“

— (Gehobenes Proletariat.) An den zur Zeit im Kreise Soest und Arnsberg zahlreich im Bau befindlichen Eisenbahnen sind, wie wohl allerorten, manche Personlichkeiten beschäftigt, denen es an der Wiege nicht gelungen worden ist, daß sie berechnete solche Arbeiten verrichten müßten. Daß sich jedoch auch eine ganze Reihe Akademiker unter ihnen befindet, dürfte doch wohl niemand vermuten. Und doch gaben an einer Baustelle die Leute einem Schacht den Namen Philosophen-Schacht, weil sämtliche darin beschäftigten Arbeiter ehemals die Universität besucht hatten. So, in einem anderen, von jenem nicht weit entfernten Orte machte der protestantische Geistliche, welcher die Arbeiter in ihrer Parade aufsuchte, um seine dort etwa arbeitenden Glaubensgenossen kennen zu lernen, die betragende Erfahrung, daß zwei ehemalige Amtsräbber gegen ihn auftraten. Auch der katholische Pfarrer dafelbst entdeckte unter den Arbeitern einen früheren Studien-

— (Von Hundem zerfleischt) wurde am 25. August d. J. bekanntlich auf dem Hofe der Firma Rose u. Emanuel an der Andreasstraße hierseits der Kassenbote H. Kiene, welcher dienlich dort zu thun hatte, und zwar derart, daß die Aufnahme des armen Menschen in das Krankenhaus erfolgen mußte. Hier geschied Kiene nach einigen Tagen an Unterzuckerung. Der Handlungslehrling Karl Müller stand nun heute wegen fahrlässiger Tötung vor der hiesigen Strafkammer. Wie die Beweisaufnahme ergab, passierten den Hof, auf welchem die Hunde angeleitet liegen, die Arbeiter der Firma, um nach und von der Arbeitstätte zu gelangen; während der übrigen Zeit bleiben die Thore des Hofes geschlossen. An dem genannten Tage hatte Müller die Thore zu schließen und darauf die Hunde von der Seite zu lösen. Als er letzteres befohl, schlug er das Thor zu, rief aber daselbe zu

Der Förster fürchtete über seinem Schmerze auch wahnsinnig werden zu können, wie es der alte Zeit zum Teil war.

Dieser blieb ruhig auf derselben Stelle stehen, den abgezogenen Fildedel in der Hand, die Augen immer mit derselben Starrheit auf den Maler gerichtet. Zum Sitzen konnte ihn dieser nicht gut einladen, er war nicht in seinem Hause und die Erscheinung des Alten gehörte überhaupt nicht unter die sogenannte gute Gesellschaft. Es konnten ja in jedem Augenblick andere Gäste erscheinen, die der Anblick des schmutzigen häßlichen Alten und seine Nachbarschaft wenig erbaute haben würde.

Ob er wohl eine Einpfehlung auf den tüchtigen Streich machen sollte, den der Blödsinnige gegen die Töchter des Grafen Manefeld vollführt? Paul wollte abwarten, ob sich eine Gelegenheit dazu fände. Inzwischen kam der Förster mit einer Flasche Bier und einem mächtigen Butterbrot. Hastig griff der Alte nach dem Brot, noch hastiger nach dem Glase Bier, das ihm der Förster einhändte. — Gut und Stock emfielen ihm dabei. Es war die Bier des Bergungenden oder des Stumpfsinnigen.

„Na, setze Dich da hinten an den Tisch, an den letzten,“ sagte der Förster mit einer gewissen Teilnahme. „Wirst wohl müde sein, und es kommt wohl jetzt auch niemand weiter.“

Der Alte beachtete diese Worte gar nicht. Er blieb auf seinem Plaze stehen, schluckte große Stücke Brot hinunter und goß das Bier nach, wie in eine Rinne. Dabei stierte er aber fortwährend den Maler an. Es lag etwas Unheimliches in diesem Anstieren. Die rotunterlaufenen Augen bekamen dabei etwas Glühendes, man hätte fast sagen können Verschmitztes. Zuweilen nickte er sogar mit dem Kopfe in eigentümlicher Weise, gleichsam, als wolle er sich selber etwas bestätigen, es war aber auch möglich, daß diese Bewegung von seinem tierischen Herabgeschludern des Brotes herrührte.

Der Förster sagte dazu, wenn auch nicht gerade lustig. Ihm schien dieser Anblick eine Art Zerstreuung in seinem Schmerze zu sein.

„Wirst Du noch eines, Zeit?“ fragte der Förster, als der Alte mit dem Brote fertig war.

„Nein, aber gieb mir noch ein Glas Bier,“ knarrte der Alte. „Durchlaucht zählst gern.“

„Die ganze Flasche ist ja Dein,“ sagte der Förster, ihm das Glas von Neuem füllend. „Soll ich ihm noch eine Flasche holen?“ fügte er hinzu, sich zu Paul wendend.

„Geben Sie ihm so viel er will und ihm gut ist,“ antwortete Paul, dem die Erscheinung des Alten

trotz ihrer Widerlichkeit interessant war und der ihn gelprädigt zu machen hoffte.

Kaum war der Förster in das Haus getreten, als der blöde Zeit lebhaft mit dem Kopfe nickte. Dieses Mal konnte die Bewegung nicht mehr vom Essen herrühren. Sie mußte eine andere Ursache und eine Bedeutung haben. Der Alte streckte den Kopf etwas vor.

„Er war neulich hier,“ sagte er leise.

„Wer?“ fragte Paul, überrascht von dem ganz neuen, unruhigen und heimlich thnenden Wesen des Alten.

„Der alte Zigeuner, vor Wochen, in Hallau,“ nickte der blöde Zeit und zwinkerte dabei mit den Augen.

Paul fühlte das Blut zum Herzen strömen. Was war denn das wieder? Was meinte dieser Blödsinnige? Was wußte er von dem Zigeuner? Und noch viel mehr — woher wußte er, daß er, Paul, mit diesem Zigeuner in Verbindung stand? Arno wollte aufspringen, sich des Alten versichern, ihn womöglich mit sich führen, vor Gericht stellen und zwingen lassen, auszusagen, was er wisse — aber er sank auf den Stuhl zurück, von dem er sich schon halb erhoben. Was war es denn weiter, als daß dieser Schwachsinrige ebenfalls die unglückselige Neugierde bemerkt hatte, die Paul so viel Qual bereitete, daß er sich jener alten Geschichte, die ja in der ganzen Gegend bekannt gewesen war, erinnerte und nun durch den Anblick einer Zigeunerbande und durch die Neugierde auf eine Ideen-Verbindung gebracht wurde, die —

Paul unterdrück seinen Gedankengang. Eine solche Reihenfolge von Schläffen konnte nur in einem scharf denkenden, gesunden Gehirn vor sich gehen. Entweder war dieser Zeit klüger, als er sich stellte, und das schien dem Maler nicht wahrscheinlich, da der Ausdruck eines verkommenen Denkervermögens zu deutlich aus seinen Zügen sprach — oder er schwächte aufs Geratewohl wirres Zeug. Was konnte denn auch Paul in dieser ganzen Sache neues erfahren? Er hatte mit seinem Gesicht nach dieser Richtung abgeschlossen. Wie zufrieden wäre er gewesen, hätte man ihn bei dem Gedanken gelassen, er sei der Sohn des Amtschreibers Schmid. Dann wäre ja das Streben seines Herzens beruhigt gewesen. Aber die böse, vergiftete Mitteilung des Grafen hatte sein Gemüt verblüffert, hatte ihn mit einem stillen, tiefen Groll gegen seine Mutter erfüllt. Noch hatte er das frische Grab derselben nicht aufgesucht, es nur bei der Beerdigung der Tochter Umanns mit scheuen Blicken aus der Ferne be-

trachtet. Er fühlte, daß er an diesem Grabe noch nicht ruhig beten könne. Er grüßte noch mit dem Gesicht.

„Was redest Du da?“ sagte er unruhig und der Blick, den er auf den Alten richtete, mochte wohl sehr finster sein, denn der blöde Zeit fuhr zusammen, schloß die Augen und taumelte ein wenig.

Der Förster kam jetzt und setzte eine andere Flasche auf den Tisch vor Zeit, schenkte diesem auch wieder ein, sagte aber dabei: „Das ist genug, mehr nicht. Ich habe etwas im Hause zu schaffen, mein Herr. Wenn Sie meiner bedürfen, bitte ich nur zu rufen.“

„Was redest Du?“ fuhr Paul etwas sanfter fort. „Was schwärzt Du von einem Zigeuner? Was gehen mich Zigeuner an?“

Paul sah deutlich aus der Erstarrung, die in den Zügen des blöden Zeit eingetreten war, daß seine heftige erste Frage den Alten verwirrt hatte, auf den wohl auch das schnell getrunzene Bier bereits wirkte. Aber er gab sich zufrieden. Der Alte hätte ihm ja doch nichts neues sagen können.

„Es war derselbe, derselbe,“ murmelte Zeit. (Fortsetzung folgt.)

— „Schuhmann, Ihr Pferd hat 'n Schwanz verloren!“ waren die Worte, welche der Angeklagte Max Kögler ausgerufen hatte. Diese Worte hatten ihm eine gerichtliche Vorladung wegen Beamteneileidigung zugezogen, weswegen er sich nun vor dem Gerichtshof zu verteidigen hatte. — Vorsitzender: „Der Hergang der Sache selbst ist uns so weit erzählt, daß der Gerichtshof beschließen könnte, wenn Sie nicht etwa noch zu einer Verteidigungsrede das Wort ergreifen wollen.“ — Angeklagter: „Natürlich mecht' ich mir verteidigen, denn so mir nicht, dir nicht läßt sich doch kein vernünftiger Mensch verdonnern, da muß man doch noch erst jeheert werden!“ — Vorsitzender: „Halten Sie sich nur nicht allzu lange mit der Einleitung auf. Wir haben heute noch mehr Fälle, als den Ihrigen zu erledigen!“ — Angeklagter: „Na ja! Also der Hergang von der Sache war der: Wir hatten den langen Abend beim 'das'igen Dubiter' geknelt, was unser Stammlokal ist, und hatten natürlich auch 'n bißchen wie 'n schweißvollen Magen. Sie verstehen mir doch von weien den bekannten Paragraphen 15, aber nicht der aus't Strafgesetzbuch.“ — Vorsitzender: „Wenn Sie hier etwa Witze machen wollen, dann entziehe ich Ihnen gleich das Wort. Ich ersuche Sie zum letztenmal, sich streng zur Sache zu halten.“ — Angeklagter: „Ich wo wird mir denn insallen, die

bekannte Witze vom Gerichtshof zu verlegen. Vor die Herren vom Gericht habe ich immer alle Wanschetten gehabt! — Also uff deutsch, wir hatten einen zu vüle hinter die Binde jessien, und mein Sprichwort is immer: der Döge trägt, aber der Döge vont Zejeke wacht.“ — Vorsitzender: „Wollen Sie nun endlich einmal zur Sache kommen?“ — Angeklagter: „Bin ich ja schon mitten bei, Herr Gerichtshoff. Also ich laß mir noch 'n Nordhäuser mit 'n Pfiff inschenten, rick mir die Wäje kedd uff det eene Ohr, wat mir in vorborjen Winter von weien de strenge Kälte anjefroren war, und marjchiere nun wieder, so firamm, wie ich mir irjend konnte, aus det Kellerbunkel ant Tageslicht. Da kommt mit een mal son Berittner an; mir lauff der Affe um ich muß ihn anquatschen. Er verweist mir meine Redensarten und fordert mir uff weiterzujehen, wat ich ooch thue. Als er aber so Sticker fußjejen Schritte von mir weg is, bent' ich, du mußt doch mal son kleinen Witj machen und ich rufe ihm nach: „Schuhmann, Ihr Pferd hat 'n Schwanz verloren!“ Alle fangen natürlich mächtig an zu lachen, um der Schuhmann, der sich umjebreht hat, um nachzusehen, ob es auch nich wirklich der Fall is, lacht ooch mit, un arretert mir dann! — Det is allens! Det is doch man bloß Spaß un keene Beamteneileidigung, dabrum bitte ich, mir freizusprechen.“ Nach Vernehmung der verschiedenen Zeugen, die sich sämtlich einflästernd für den Angeklagten aussprachen, kam auch der Gerichtshof in seinem Urteilspruch zu der Ueberzeugung, daß es sich hier nicht um eine Beamteneileidigung, sondern um einen mehr oder weniger harmlosen Scherz handelte. Das Urteil lautete deshalb auf Freisprechung.

Charade.

Der Ungewißheit liebtes Kind
Leb' ich von Zweifels Schrecken,
Bald bin ich hoffnungsvoll geümt,
Bald Angst und Furcht mich neden.
Mein erster Teit, der sagt Dir viel
Von gut' und bösen Dingen,
Der zweite aber, wie zum Spiel,
Spricht leicht vom schwersten Ringen.
Mein Ganzes öffnet Thor und Thür
Dem Her der Möglichteiten,
Und hofft und fürchtet für und für
Zu allen, allen Zeiten.

(Ausscheidung des Rätsels in der Sonntag-Nummer.)

Ausscheidung des vorigen Rätsels:

Die.

schließen. Kurz darauf kam Kiene, der das Thor unverschlossen fand und trat auf den Hof, als im selben Augenblick die biffigen Tiere über ihn fielen. Wenn nicht sofort Hilfe herbeigekommen wäre, hätten die Hunde den Mann vollständig zerrissen. In Rücksicht auf den traurigen Ausgang, den die Sache genommen, erkannte das Gericht gegen den Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten. Die Witwe des Verstorbenen hat gegen den Eigentümer der Hunde eine Entschädigungs-Klage anhängig.

Ausgebroschen ist der im Jahre 1896 vom hiesigen Schwurgericht wegen Entschlags zu 15 Jahren verurteilte Arbeiter Gustav Dube aus der Trenn-Anstalt Gießheim in Weidenburg, wo er zur Beobachtung untergebracht war, aber als gesund an die Strafanstalt Gießheim zurücktransportiert werden sollte.

Münster, 25. Nov. Das „Seilspringen“ hat hier einem 18jährigen Schulmädchen das Leben gekostet. Das Kind hatte in der vergangenen Woche eines Mittags sich diesem Spiel hingegen, gegen das oft genug gewarnt wurde. Es fühlte sich plötzlich krank und der hinzugekommene Arzt konstatierte alsbald eine Blinddarmentzündung infolge des Seilspringens. An der Krankheit ist das Kind gestorben.

Essen, 23. Nov. Der Verlagsbuchhändler Julius Baedeker, langjähriger Leiter der Essener Zeitung, später Rheinisch-Westfälischen Zeitung und Mitinhaber der Firma G. D. Baedeker hier, verschied Dienstag Nacht im Alter von 77 Jahren.

Überfeld, 25. Nov. Zwei Brüder, die vorher miteinander gezecht hatten, kamen aus dem Heimwege in Streit, wobei der eine Bruder dem andern mit einem scharfen Instrumente einen Schlag an die Schläfe versetzte, so daß derselbe blutüberströmt zusammenbrach. Ungefähr eine Stunde nachher war derselbe eine Leiche. St. hinterläßt eine Frau und zwei Kinder. Einer seiner Brüder war vor einem Jahre in einem Streite erschossen worden.

25. Nov. Zwei schwere Unglücksfälle ereigneten sich in unserer Stadt. An einem Neubau der Auerstraße führte der 19jährige Maurer Johann B. so unglücklich aus der Höhe des fünften Stockwerkes, daß er schwer verletzt ins St. Josephs-Hospital überführt werden mußte. Hier ist er nach einigen Stunden seinen Verletzungen erlegen. Ein weiterer Unfall ereignete sich auf der Reibigsstraße. Dort geriet der Maschinenpüher Neumann auf der Verberstraße unter einen Wagen der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft und wurde so schwer verletzt, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

21. Nov. Ein schändlicher Mordanschlag wurde am Abend des Buß- und Bettages an einem Neubau des Bauunternehmers Vorländer in der Malsstraße ausgeführt. An einem zum Verputzen des Hauses aufgeschlagenen Gerüst wurden die Stricke durchgeschnitten, so daß am nächsten Morgen, wenn die Arbeiter das Gerüst betreten hätten, zweifellos ein Unglück geschehen wäre. Zum Glück brach das Gerüst noch in der Nacht zusammen. Offenbar liegt ein Mordanschlag vor, mutmaßlich, weil sich die Arbeiter des Bauunternehmers nicht an dem Streik beteiligt hatten.

20. Nov. Mit der Spytelation auf den Aberglauben ist hier im Wuppertale immer noch ein gutes Geschäft zu machen. So ist z. B. der Andrang zu einer hier in der Kleeblattstraße wohnenden „Wahrsagerin“ so stark, daß nicht nur das Wartezimmer, sondern auch der Gang zum Hause abends voll Menschen steht, die gern einen Blick in die Zukunft thun möchten. Wird dem achtzigjährigen Gerber von der Trudel zu groß, dann jagt er die Wissensdürstigen mit einem Stöße davon. Trodem feiert jung und alt immer wieder zurück.

Wilhelm a. d. Ruhr, 25. Nov. Ein Unglücksfall ereignete sich am Bahnhof Bergisch-Märkisch am Freischützplatz. Der Abfahrer Wilhelm Lohmann, wohnhaft am Schenkenberg, wurde von einem dahintrollenden Wagen erfasst und geriet so unglücklich unter den Waggon, daß ihm beide Beine abgefahren wurden. Im Krankenhaus überführt, starb er dortselbst bereits nach kurzer Zeit. Der Verunglückte war verheiratet und hinterläßt die Witwe und eine Anzahl unmündiger Kinder den Verlust des Ernährers.

Leiburg, 25. Nov. Ein Schüler einer hiesigen Volksschule starb vor einigen Tagen. Sein Tod wurde von den Angehörigen mit in der Schule erlittenen Mißhandlungen in Verbindung gebracht. Der Fall wurde der kgl. Regierung unterbreitet und wird wahrscheinlich zu einer Anklage gegen den in Frage kommenden Lehrer führen.

Düsseldorf, 24. Nov. (Der „Hauptmann der Verschwörer“) Vor der Düsseldorfer Strafkammer hatte sich der 17jährige Obersterrianer Heinrich Schaffrath aus M.-Glabbach wegen versuchter Erpressung zu verantworten. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß der Kaufmann Jakob Grünberg in M.-Glabbach im August d. J. einen Brief erhielt, in welchem ihm mitgeteilt wurde, daß er ein Mitglied eines Bundes von „Verschwörern“ schwer beleidigt habe, daß man aber, da er sonst ein anständiger Mann sei, von seiner „Hinterlist“ absehen wolle, wenn er bis zu einem gewissen Tage 500 Mark im Volksgarten zu M.-Glabbach niederlege. Nachdem die Frist verstrichen war, erhielt Grünberg einen zweiten Brief, in welchem schon ein Forderungs von 1000 Mark verlangt wurde. Falls der Kaufmann diese Summe nicht deponierte, gehe es ihm ans Leben. „Ich schwöre es bei meinem Dolche“, so lautete der effektvolle Schluss des Schreibens. Die Polizei rief nun dem Kaufmann, ein leeres Couvert an der bezeichneten Stelle niederzulegen. Zur festgesetzten Stunde stellte sich dann richtig der „Hauptmann der Verschwörer“ ein und wurde, nachdem er das Couvert aufgenommen hatte, verhaftet. Er gab zu, die Briefe geschrieben zu haben, erklärte die Sache aber für einen „Scherz“, da er das Geld habe zurückgeben wollen. Das Gericht erkannte an, daß die Briefe als Auswuchs einer durch Romanlesen aufgewegten Phantasie zu betrachten seien. Durch den Umstand jedoch, daß die Angeklagte sich thätlich an Ort und Stelle begeben und das Couvert aufgehoben habe, habe er sich immerhin der versuchten Mordthat schuldig gemacht. Mit Rücksicht auf die ganze Sachlage läßt das Gericht Milde walten und erachtet eine Geldstrafe von 30 M. als ausreichende Sühne.

25. Nov. (Selbstmordversuch.) Der in Säckeln wohnende Bankbeamte Großmann machte gestern Abend auf dem neuen Kirchhofe einen Selbstmordversuch. Er jagte sich mehrere Kugeln in Kopf und Brust.

Schwerverletzt wurde er in das Marienhospital gebracht. Die Motive zu der That sind bisher noch nicht bekannt geworden.

Wien a. N., 25. November. (Jugentleistung.) Von einem mit 26 Wagen und 2 Maschinen vom benachbarten Berghaus nach Horrem fahrenden Güterzuge der dortigen Kreisbahn entgleisten eine Maschine sowie 10 Wagen, welche vollständig zertrümmert den Damm hinabstürzten. Der Heizer sowie der Maschinist der ersten Maschine wurden schwer verletzt ins Spital gebracht, ein Bremser ist leicht verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend, der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

25. Nov. Ein verwegener Raubanfall wurde in vorletzter Nacht an einem Auswärtigen auf dem Nothenberg hier selbst verübt. Drei vielmal vorbestrafte Verbrecher hatten den Herrn als ihr Opfer ausersehen, näherten sich ihm und lockten ihn auf den Nothenberg, wo man ihn in einer dunklen Gasse zur Erde stieß und ihm mit Gewalt seine Borschaft im Betrage von 63 M. entriß, worauf die Straßenräuber die Flucht ergriffen. Der Herr hatte noch ein Sparfassenbuch über 1500 M. bei sich, das man glücklicherweise nicht bemerkt. Die Straßenräuber sind verhaftet und haben bekannt; der Raub wurde geteilt. Ein Teil des Geldes fand sich noch bei ihnen vor.

Bresen. Typhus ist hier ausgebrochen. Die Ärzte führen die Erkrankungen auf den Genuß schädlichen Wassers zurück, weshalb behördlicherseits die Brunnen geschlossen wurden.

Nachen, 24. Nov. Die Strafkammer verurteilte zwei Studierende der hiesigen technischen Hochschule, die in der Regelbahn eines hiesigen Restaurants eine Bekleidungs- und Ausstattungs-Gesellschaft hatten, zu je drei Monaten Gefängnis. Der Vize, der den Raum hergegeben und Waage gehalten hatte, sowie dessen Ehefrau, die den Studierenden eine Schüssel mit Wasser und ein Handtuch zur Verfügung gestellt hatte, erhielten je vier Wochen Gefängnis.

Erter, 25. Nov. (Ersttöten.) Der Winter hat auf den benachbarten Höhen der Hochwaldau ein frühzeitiges Opfer gefordert. Montag morgen fand man zwischen Fegen und Pellingen die Leiche des Fuhrmanns Nikolaus Raaf am Fuß eines Felsens am Wege liegen. Der Verunglückte ist 28 Jahre alt. Er hatte am Abend die Stadt verlassen, war unterwegs vom Wagen abgestiegen und vermutlich eingeschlafen. Das zertrümmerte Fuhrwerk mit dem unverletzten Pferde fand man in einer Sandgrube bei Pellingen.

Kreuznach, 23. Nov. Vor 13 Jahren verstarb in Sigmaringen spurlos der damals 18jährige Schlosserjunge Philipp Berner aus Sobornheim. Vom Besuche eines Tanzergnusses kehrte er nicht zurück, und man vermutete vielfach, er sei von einem jungen Manne, der ihn begleitet hatte, in die Donau gestoßen worden. Dieser Tage ist nun der Verunglückte plötzlich bei seinen Eltern in Sobornheim wieder aufgetaucht. Wo er die lange Zeit gewohnt hat, darüber hält er sich in Schweigen.

Vermischtes.

In welcher Weise der Kaiser in Jerusalem die engen, holprigen Straßen passierte, welche ein Reiten oder Fahren nur an wenigen Stellen gestatten, wird in der „Allg. Volksztg.“ wie folgt geschildert: Voraus marschiert stets im Ganzenmarsch eine lange Linie bester, türkischer Infanterie-Soldaten mit zwei Trompetern an der Spitze, welche eindringende Signale bliesen. Die Soldaten hielten die Eingänge zu den Häusern und Seitenassen ab, bis der Kaiser vorbei war. Unmittelbar vor dem Kaiser ging der Pascha von Jerusalem mit mehreren hohen türkischen Offizieren und Beamten, dicht hinter dem Kaiser marschierten stets zwei Leibgarbisten des Sultans in Uniformen mit gelbem Gewehr und aufgeschlagenen Bajonetten, schwarzblau, verwegen aussehende Gefellen, welche dem Sultan mit ihrem Kopfe für die Sicherheit des Kaisers haften; man sah es den beiden an, daß sie den Erstbesten, der auch nur Miene machen wollte, an den Kaiser heranzutreten, ohne Federlesen niederzulegen oder über den Kaiser zu schreien würden. Wenn der Kaiser fuhr, dann fuhren die beiden türkischen Leibwächter im nächsten Wagen hinter dem Kaiser; wenn er ritt, dann ritten sie hinter ihm her, sie folgten ihm wie sein Schatten, beständig das Gewehr schußbereit in der Hand und ritterlich die am Wege stehenden Menschen ins Auge fassend. Im kaiserlichen Gefolge trugen stets zwei kaiserliche Leibgarbisten an hohen Lanzenstangen die kaiserliche Standarte und die preussische Königs-Standard.

Das letzte Mobiliar einer ehemals reichsunmittelbaren Linie. In den Lokalblättern von Federwarden in Obenbürg finden wir folgende Annonce: „Die noch vorhandenen zur Konturmasse des Freiherrn Gustav zu Grün- und Ruppshausen gehörigen Gegenstände sollen Donnerstag, den 17. d. M., nachmittags 2½ Uhr anfangend, in Burg Ruppshausen öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden, als: 1 Ziege, 2 mahag. Tische, 1 Spiegel in Goldrahmen, 1 Gemälde, 1 gesticktes Bild, mehrere Schilde, 1 Uhr, 1 Dienstmagd, Garbinnen, Vorlagen, Matten, 1 Vogelbauer, Spazierstöcke, 2 Metallbüchsen, Kaffeekessel, Kaffee- und Theekannen, Tassen, Teller, Kompositoren, Zuckerdosen, Milchgüsse, Weinläser, Wasserkränze, ferner: 1 Drehbank, Brennhohl, Steinbohlen, ein Hüpfhaus, eine Partie Drahtgitter, ein Schmelztiegel und was sich sonst vorfindet. Kaufinteressenten werden eingeladen. Federwarden, 1898, Nov. 11. Der Konturverwalter.“ — An die einstige feudale Herrlichkeit erinnern nur die zwei Metallbüchsen. Bekanntlich war, so schreibt der in Barel erscheinende „Gemeinnützige“, die Linie noch bis vor 50 Jahren reichsunmittelbar, zu den Zeiten des ersten Napoleon wachte die Ruppshausen'sche Flagge oft auf den Schiffen der Engländer, die sie benutzte, um die Kontinentalsperre zu umgehen. Sie transit gloria mundi!

Der aristokratische Hochkapler Konstantin v. Korhowsky, der vor einigen Wochen in Stanislaus wegen Betrugs beim Ochsenhandel und Gutsverkäufen verhaftet worden war, ist in Bemberg aus der Haft entkommen, indem ihm die Tochter des

Strafhausverwalters Mathilde Danewicz, ein Mädchen von 17 Jahren, andere Kleider und einen falschen Bart in die Hand schenkte. Sie begleitete Korhowsky, der nach Rumänien flüchtete, eine Strecke und wurde dann bei der Rückkehr in Czernowitz verhaftet.

„Nicht der man“ — In der Berliner Wochenschrift „Das neue Jahrhundert“ erzählt Karl Held, wie er eines Tages bei einem Fleischhauer in Wilmersdorf einen Einkauf machte und bei dieser Gelegenheit mit der Tochter des Fleischhauers in ein Gespräch über ihre bevorstehende Hochzeit geriet. Nach der Frage, wann diese stattfinden würde, sprach das Mädchen die Verführung aus, es könne keine ordentliche Hochzeit werden, und meinte auf eine verwunderte Zwischenbemerkung, „bei uns Sozialdemokraten steht das nicht so.“ Darauf entspann sich folgendes Zwiegespräch: „Das wäre mir was Neues!“ — „Wir denken uns nicht vom Paster trauen lassen.“ — „Was Sie sagen! So groß ist die Abhängigkeit des einzelnen von der Partei?“ — „Na, Wilhelm sagt, wenn a sich vom Paster trauen läßt, dann kann er man inpacken, um uffn Bau derf a sich denn schon jar nich mehr sehen lassen.“ — „Ihr Bräutigam ist Maurer?“ — „Ja, dett is er, um'n frammer!“ — „Die Partei,“ fiel ich nun ein, „die verbleibt ihm das? Eine Mordorganisation, nicht wahr, Fräulein Rosa?“ — „Ach, wat id mir davor koofe!“ — „Wenn Sie davon nichts halten, so bewegen Sie doch Ihren Bräutigam, aus dem Verband der Partei zu treten.“ — „Dett jeht nich.“ — „Will etwa Ihr Vater das nicht zulassen?“ — „Ach, Batern scheert dett'n Delsel wat. Abber er muß. Er muß dahn, wat die Bieder wollen — sonst boykotten se uns.“ — „Ann Willem is Maurer, um dett sin allens Sozialdemokraten.“ — „Ann da derf a sich uff keen Bau mehr sehen lassen.“ — „Sie fügen sich also ganz den Satzungen Ihrer Partei?“ — „Watt hilft dett! Scheen is et ja, wenn de Orgel spielt. Ach — um id weene so jerne! Ach — um der Paster redt scheen.“ — „Nicht derf man — es is jeme!“

In einem Unfall von Tobucht erschof vor einigen Tagen in Genuarimo (Schweden) ein sonst harmloser Mann plötzlich einen Arbeiter, Namens Nybstedt, mit dem er sonst befreundet war. Die Polizei begab sich, begleitet von Freiwilligen, nach dem Hause des Tobüchtigen, um ihn ins Irrenhaus zu bringen, fand aber das Haus verbarrikadiert und mit zahlreichen Schießscharten versehen. Als man in das Haus eindringen wollte, wurden von innen Schüsse abgegeben, durch welche einer der Eindringenden schwer verwundet wurde. Nachdem Verhärkung herbeigeführt worden war und mehrere Arbeiter sich mit Booten bewaffnet hatten, ging man wieder zum Angriff vor. Allen voran der alte Vater des erschossenen Arbeiters Nybstedt. Da trachtete wiederum ein Schuß und der Alte stürzte mit durchschossenem Herzen zu Boden, während der Irrenwille ein höhnisches Lachen ausstieß. Dies trug sich ziemlich spät abends zu, und man beschloß nun, sich vorläufig damit zu begnügen, das Haus zu zernieren, in der Hoffnung, den Tobüchtigen auszunutzen zu können. Gegen Morgen gelang es diesem, in dessen, die Flucht zu ergreifen und den nahen dichten Wald zu erreichen. In der Hand hatte er sein Gewehr, und indem er schnell davonlief, rief er seinen Verfolgern höhnend zu: „Ist erst wird es recht losgehen!“ Man ist der Ansicht, daß er mit Munition reichlich versehen ist. Die ganze Gegend ist in Aufregung und eine größere Abteilung Soldaten ist sofort abkommandiert worden, um zusammen mit der Bevölkerung die Wälder zu durchsuchen und den Fluchtling zu ergreifen.

Vor dem Scherengericht der württembergischen Anwaltskammer begannen am Montag die Verhandlungen gegen den Rechtsanwalt, früheren Landratsrat Pfizer in Ulm. Die Anklage betrifft Pfizers Sensationschriften „Willkür des Königs“, „Der Achtung unwürdig“, und „Rechtskraft des Verdicts“, die schwere Angriffe gegen die Justiz enthalten. Pfizer wurde heute zu einem Verweis und einer Geldstrafe von 2500 Mark verurteilt.

25 Offiziere der kaiserlichen Garnison erkrankten nach dem Mittagessen im dortigen Offizier-Kasino. Die Untersuchung ergab, daß der Fleischspeise giftige Pilze beigegeben waren.

Dynamit-Attentat. Die „Kaitow. Ztg.“ meldet aus Bogusky: Vor dem Hause des Hausbesizers und Grubenbesizers Florian erfolgte heute nacht eine furchtbare Detonation. Als man nach der Ursache forschte, fand man, daß ein Dynamit-Attentat gegen Florian geplant war. 47 Fensterhebeln sind zertrümmert. Eine sofort vorgenommene Hausdurchsuchung soll von Erfolg gewesen sein; in einer Wohnung fand man eine Zündschnur. Des Attentats hängt wahrscheinlich mit dem Krawall bei der letzten Reichstagswahl zusammen, wegen dessen heute vor dem Schwurgericht in Weiden Termin ansteht, wobei Florian als Hauptbelastungszeuge vernommen werden sollte.

Ueber ein Dynamitattentat wird aus Groß-Heilm in oberösterreichische Kreise Pösch berichtet. In der Nacht zum Sonntag wurde in das Schlafzimmer des Kaufmanns Breslauer eine mit Eisenteilen und Nägeln gefüllte Dynamitbombe geworfen, welche die Decke und zahlreiche Möbel des Zimmers zertrümmerte. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt. Man vermutet einen Racheakt.

Ersttöten hat sich in Wien der Bankier Wilhelm Schloßberg, der Schwiegervater des Komponisten Ignaz Brüll, als Grund wird gemeldet, daß ein früherer Wächter Schloßberg's, dem dieser ein Darlehn zur Errichtung eines eigenen Geschäftes verweigerte, den Finanzbehörden anzeigte, daß Schloßberg lange Zeit beim Verkauf und Kauf von Staatspapieren den Kunden Gebühren im Betrage von einer halben Million Gulden für den Fiskus anrechnete, dieselben aber nicht abführte. Wegen der eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung erschof sich nun der Bankier.

In einer Londoner Bäckerei erschlug gestern nacht der deutsche Bäckergeselle Johann Schneider seinen deutschen Kollegen Konrad Berndt

und schob den Ermordeten dann in den glühenden Backofen. Vom Bäckermeister überrascht, griff der Mörder auch diesen an. Als der Bäckermeister um Hilfe rief, entloß Schneider, wurde aber bald ergriffen.

Von einer ungewöhnlichen Gedächtnisleistung weiß die „Independance Belge“ zu berichten. Ein Professor in Neapel hatte kürzlich die Vertreter der Presse und seine Freunde zu einer entzücklichen „Deante Vorlesung“ eingeladen. Zum großen Erstaunen der Zuhörer rezitierte er auswendig die ganze „Göttliche Komödie“, ohne eine einzige Zeile auszulassen. Die grausame Sitzung dauerte dementsprechend von 6 Uhr abends bis zum andern nachmittag. Die meisten Zuhörer hielten natürlich nicht bis zu Ende aus. Viele gingen inzwischen schlafen und kamen am nächsten Tage wieder.

Beisätze. Wie amtlich aus Samarkand gemeldet wird, sind in Amol in den letzten Tagen keine neuen Erkrankungen an der Pest vorgekommen. Auch in den benachbarten Distrikten ist der Gesundheitszustand gut.

Serenissimus gelangt gelegentlich einer Spazierfahrt über die Grenzen seines Gebiets in das benachbarte Ländchen und gewahrt einen Menschenauflauf, als dessen Ursache ihm der Diebstahl eines Velocipedes bezeichnet wird, welches der Veffter vor einem Hause hatte stehen lassen. Stolz sagt Serenissimus zu seiner Umgebung: „Dieses Band sollte sich ein Beispiel an meiner Gefesigung nehmen; bei mir ist der Diebstahl von Rädern verboten.“

Gedenktafel.

26. November.

1894 Vermählung des Zaren Nikolaus II. mit Prinzessin Alix von Hessen.

1882 Attentat auf Gambetta durch Leonie Leon.

1870 Kampf bei Dijon gegen die Franzosen unter Garibaldi.

1857 Dichter Joseph Freiherr von Eichendorff zu St. Rochus bei Meise gestorben. (Aus dem Leben eines Taugenichtse. In einem kühlen Grunde etc.)

27. November.

1894 Fürstin Johanna von Bismarck zu Vargin gestorben. (Geboren 11. April 1824.)

1870 Verder schlägt Garibaldi bei Dijon zurück.

1701 Astronom Anders Celsius zu Uppsala geboren.

1309 Otto VI. mit dem Pfeil, Markgraf von Brandenburg gestorben. Eine der ritterlichsten Erscheinungen seiner Zeit.

28. November.

1889 Richard von Volkmann zu Jena gestorben. Hervorragender Chirurg. (Geboren 17. August 1830 zu Leipzig.)

1870 Siegreiches Gefecht bei Beaune la Rolande. Befesigung von Amiens durch Manteufel.

1859 Washington Irving zu Sunnyside bei New-York gestorben.

1806 Befesigung Warschaws durch die Franzosen.

Vom Thüringer Wald. Wieber einmal naht das schöne Weihnachtsfest, welches die Familien um den strahlenden Weihnachtsbaum versammelt. Der reizende aus Glas gefertigte Christbaum schmückt mit seinem Silberglanz und mit seinen leuchtenden Farben den heimlichen Weihnachtsabend einen Glanz und Schimmer, wie kein anderer Schmuck. Auf der höchsten Höhe des Thüringer Waldes liegt das Kirchdorf Steinheid, dessen Bewohner, durch die geschäftlichen Verhältnisse gezwungen, von der Holzwarendindustrie übergenen zur Glasindustrie und zwar zur Herstellung des Christbaumschmuckes. Um nun den geschickten Arbeitern für ihren reizenden Weihnachtsabend den nötigen Abzug zu sichern, haben sich unter Führung des Ortsgeistlichen (Pfarrer Langguth) Männer zusammengethan, die ohne jeden Nutzen für sich zu Gunsten der Arbeiter den Betrieb in die Hand genommen haben.

In geschmackvoller Zusammenstellung alles dessen, was dem Christbaum zur Zierde gereicht, wird der Christbaumschmuck in zweifacher Packung vorrätig gehalten:

1) lauter weiße Sachen in verschiedenartiger Ausführung, matt, glänzend und, welche einen großartigen Anblick auf dem festigen Tannengrün bieten;

2) bunte, verschiedenartige Gegenstände in den neuesten, prachtvollsten Farben; desgl. Engel, Glöckchen, Trompeten, Vögel, Eisapfen usw. Es werden Postkarten abgegeben zum Preis von 5 M., 10 M., und 15 M., sowie Postkarten zu 20 M. frei incl. Verpackung. Eine Normalkarte zu 5 M. enthält: Baumspitze, Engel, Stern, Fisch, Vogel, Trompete, Glocke, mehrere Duzend große, mittlere und kleine Sachen von geschmackvoller Form je nach Wunsch in echtem Silberglanz oder in leuchtenden Farben, 100 Kettenfingerringe, Eisapfen, Lametta (Engelhaar) und Vögelchen. Der Inhalt der großen Kisten ist dem Betrag entsprechend reichhaltiger.

Bestellungen, denen man den Betrag beifügen wolle, sind zu richten an Herrn Pfarrer Langguth, Steinheid in Thüringen.

Die Käufer werden ihre Freude haben an dem herrlichen Christbaumschmuck, der alljährlich wieder von Neuem Verwendung finden kann. Gleichzeitig aber tragen dieselben dazu bei, daß in jenem hochgelegenen Dorfe, welches der Winter meist tief in Schnee zu betten pflegt, ein freundliches Weihnachtsfestlein am Christabend leuchtet in den kleinen Häusern, in denen fleißige und geschickte Hände thätig sind vom frühen Morgen bis zur kühlen Nacht.

Königsberg i. Pr. Durch Ministerialerlaß vom 24. August cr. ist dem Königsberger Tiergarten-Verein die Genehmigung zu einer Lotterie, bestehend aus 100000, 5000, 2500, 1000 M. etc., sowie 61 erstklassige Herren- und Damen-Fahrräder, Verkaufspreis 16000 M., zur Verlosung. Der Generalvertrieb der Lose ist der Firma Leo Wolff in Königsberg i. Pr. übertragen. Der Vertrieb ist im ganzen Bereich der preussischen Monarchie gestattet. Es liegt für jedermann die Möglichkeit vor, bereits zu Weihnachten für 1 M. Einkauf ein erstklassiges Fahrrad zu gewinnen.

Neue Salonmusik. Daß von dem viel gelungenen von Wih. Raaf so originell komponierten Werke zuversichtlich (Verlag von A. Bock, Dresden) bis jetzt noch keine Klavierbearbeitung existierte, wird schon vielfach empfunden worden sein. Diese Lücke in der Klavierliteratur wurde nun wohl zu aller Zufriedenheit ausgefüllt. Die uns heute vorliegende solche erschienenen nicht schwach, aber äußerst brillante Klavierfantasie (Preis Mark 1.60) wird bald ein Lieblingsstück aller Damen werden, umso mehr, als der untergedruckte vollständige Text des Zul. Stinbogens Gedichtes sehr zum Singen einladet. Die Titelausstattung ist eine der effektivsten Leistungen auf diesem Gebiete.

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Gamen.

Kathreiner's Kneipp-Malzkafee

wird trotz des jetzt so billigen Bohnenkaffees immer mehr gekauft! Warum? Weil tausende von Hausfrauen, die ihre Männer und Kinder gesund sehen möchten, längst erkannt haben, dass der „Kathreiner“ gesundheitsfördernd ist, während Bohnenkaffee auf die Dauer schädlich wirkt.

Tapeten
in größter Auswahl. Alle Farben, trocken u. feuchtfertig
Glas, nach Maß geschnitten, empfiehlt billigst
Camen, Weststraße 57.
Witwe Knapstein.

Tragt Eure Wäscherin!
nach Grümer & Neu' Panama-Holz-Wasch-Extrakt. Sie wird es befechtigen, daß Grümer & Neu' Panama-Holz-Wasch-Extrakt ein bequemstes, weiß bleichendes Waschmittel ist, die Gewebe schon und dieselben auf 5417 diese Weise länger erhält. 1302
— à 15 Pfg. 1/4 Pfd.-Karton netto überall käuflich. —

Gute Cigarren empfiehlt
A. Brombach.

Eisenbahn-Fahrplan (Gültig vom 1. Oktober 1898.)

Die Nachtzeit (von 6,00 abends bis 5,59 morgens) ist durch kleine Minutenziffern angedeutet.
Die Schnellzüge sind durch fette Ziffern kenntlich gemacht.

Köln-Mindener Eisenbahn.

Von Berlin nach Köln:

Abfahrt von	1-2	1	1-4	1-4	1-3	1-4	1-4	1-2	1-4	1-3	1-4	1-4	1-4
Berlin Potsd. Bf.	10,00	11,01	7,04	—	—	—	—	8,55	—	11,45	—	—	—
Lehrte	D	—	7,15	11,55	—	—	—	D	—	—	—	—	—
Hannover	2,25	3,05	11,30	6,32	—	7,48	12,43	10,34	3,54	1,05	8,05	11,00	—
Minden	3,31	—	1,19	4,32	7,32	6,10	9,30	1,38	12,15	4,52	2,52	5,12	8,52
Bielefeld	—	—	1,28	4,35	—	6,18	9,39	—	12,23	—	3,01	5,21	9,01
Detmold	—	—	1,41	4,47	7,47	6,30	9,52	—	12,35	—	3,15	5,36	9,14
Löhne	—	—	1,56	4,58	—	6,43	10,07	—	12,46	5,17	3,30	5,53	9,27
Herford	—	—	2,10	5,10	8,06	6,58	10,24	—	1,01	—	3,47	6,18	9,46
Bielefeld	4,16	4,50	2,41	5,38	8,25	7,36	10,52	2,23	1,28	—	4,16	6,36	10,12
Brackwede	—	—	2,49	5,41	—	7,44	11,00	—	1,37	—	4,25	6,45	10,20
Gütersloh	—	—	3,05	6,01	8,42	8,05	11,19	—	1,55	—	4,46	6,66	10,42
Rheine	—	—	3,16	6,13	—	8,17	11,31	—	2,06	—	5,00	7,20	10,52
Delme	—	—	3,29	6,28	—	8,31	11,44	—	2,20	—	5,16	7,36	11,06
Bedum-Gum.	—	—	3,40	6,40	—	8,43	11,57	—	2,32	—	5,30	7,50	11,18
Ahlen	—	—	3,54	6,56	—	8,58	12,12	—	2,47	—	5,47	8,07	11,32
Hammer	5,15	—	—	—	9,25	9,35	12,36	3,19	4,53	6,12	8,12	11,39	—
Nordbögge	—	—	4,23	7,37	—	9,47	12,48	—	5,04	—	6,34	8,54	12,10
Camen	—	—	4,33	7,47	—	9,57	12,59	—	5,14	—	6,44	9,04	12,20
Courl	—	—	4,43	7,56	—	10,06	1,08	—	5,23	—	6,53	9,13	12,29
Dortmund an	5,43	6,06	4,44	8,08	9,52	10,18	1,20	3,44	5,35	7,09	8,58	12,12	—
Dortmund ab	5,47	6,10	5,04	8,18	9,56	10,52	1,43	3,48	5,42	7,13	9,02	12,16	—
Mengede	—	—	5,16	8,32	—	11,04	1,57	—	5,54	—	7,24	9,13	—
Rauert	—	—	5,34	8,40	—	11,12	2,06	—	6,02	—	7,32	9,21	—
Gerne	—	—	6,15	8,50	—	11,22	2,17	—	6,12	—	7,40	9,29	—
Banne	—	—	6,22	9,03	10,20	11,33	2,36	—	6,20	—	7,48	9,37	—
Gelsenkirchen	—	—	6,30	9,12	10,28	11,43	2,48	—	6,28	—	7,56	9,45	—
Caternberg	—	—	—	9,05	10,19	11,50	2,55	—	6,36	—	8,04	10,32	—
Alten-Essen	—	—	6,40	9,12	10,38	11,56	3,02	—	6,44	—	8,12	10,38	—
Berge-Verbed	—	—	—	9,30	—	12,01	3,08	—	6,52	—	8,20	10,46	—
Delwig	—	—	6,24	9,37	—	12,08	3,15	—	6,54	—	8,22	10,49	—
Detmold	—	—	6,42	9,52	11,05	12,53	3,47	—	7,07	—	8,39	11,02	—
Duisburg	6,50	—	7,28	10,04	11,16	1,10	4,00	4,48	7,15	—	8,47	11,13	—
Duisburg an	7,13	7,26	8,17	10,50	11,39	—	4,42	5,11	7,21	—	8,53	11,19	—
Köln an	7,51	8,00	9,10	11,45	12,17	3,18	5,36	5,46	8,38	9,08	12,04	12,24	—

Von Köln nach Berlin:

Abfahrt von	1-4	1-4	1-4	1-3	1-4	1-3	1-4	1-3	1-4	1-3	1-4	1
Köln	—	6,00	7,55	9,09	11,40	12,44	1,57	6,27	6,40	8,44	9,10	11,25
Duisburg	—	7,01	9,08	9,51	12,45	1,21	3,15	7,10	7,18	9,22	10,17	11,44
Dortmund	—	7,48	9,43	—	1,30	1,43	3,56	7,33	7,38	9,41	10,32	—
Detmold	—	8,05	9,58	—	2,02	1,56	4,35	7,52	7,57	9,59	10,49	—
Löhne	—	8,13	10,06	—	2,10	—	4,44	—	8,01	10,04	—	—
Herford	—	8,20	10,13	—	2,17	—	4,51	—	8,08	10,11	—	—
Bielefeld	—	8,26	10,18	—	2,22	2,08	4,57	8,08	8,13	10,16	—	—
Detmold	—	8,32	10,24	—	2,28	—	5,03	—	8,14	10,17	—	—
Gelsenkirchen	—	8,41	10,31	—	2,36	—	5,11	8,16	8,21	10,24	—	—
Caternberg	—	8,55	10,43	—	2,45	—	5,23	8,24	8,29	10,32	—	—
Alten-Essen	—	9,04	10,50	—	2,52	—	5,30	—	8,32	10,35	—	—
Berge-Verbed	—	9,14	11,00	—	3,02	—	5,40	—	8,42	10,45	—	—
Delwig	—	9,22	11,08	—	3,10	—	5,48	—	8,50	10,53	—	—
Detmold	—	9,34	11,19	11,25	3,21	2,44	6,00	8,50	8,55	10,58	—	—
Dortmund an	6,30	9,49	12,48	11,30	3,28	2,48	6,10	8,54	8,59	11,02	—	—
Dortmund ab	6,43	10,02	1,01	—	3,41	—	6,23	—	9,02	—	—	—
Camen	6,53	10,11	1,11	—	3,50	—	6,32	—	9,11	—	—	—
Nordbögge	7,02	10,21	1,22	—	3,59	—	6,41	—	9,20	—	—	—
Hammer	7,21	11,00	2,04	12,00	4,17	3,23	7,10	9,35	11,32	12,35	—	—
Ahlen	7,40	11,18	2,22	—	4,35	—	7,28	—	9,44	—	—	—
Bedum	7,57	11,35	2,37	—	4,51	—	7,44	—	9,52	—	—	—
Delme	8,09	11,47	2,48	—	5,03	—	7,56	—	10,04	—	—	—
Rheine	8,23	12,01	3,01	—	5,17	—	8,12	—	10,18	—	—	—
Gütersloh	8,36	12,14	3,13	12,41	5,29	—	8,24	10,07	—	—	—	—
Brackwede	9,01	12,37	3,37	—	5,52	—	8,48	—	10,22	—	—	—
Bielefeld	9,12	12,47	3,50	1,04	6,01	4,24	9,07	10,30	—	—	—	—
Herford	9,41	1,10	4,16	1,19	6,30	—	9,36	10,44	—	—	—	—
Löhne	10,00	2,08	5,04	1,33	6,36	4,53	9,42	10,55	—	—	—	—
Detmold	10,09	2,19	5,15	1,42	6,45	—	9,51	11,03	—	—	—	—
Borne	10,21	2,31	5,28	—	6,57	—	10,03	—	11,15	—	—	—
Minden	10,32	2,44	5,43	1,58	7,09	5,18	10,15	11,27	—	—	—	—
Hannover	1,17	7,00	7,25	3,25	8,44	6,35	12,20	—	—	—	—	—
Berlin Lehrte Bf.	7,47	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Berlin Lehrte	—	—	—	8,16	—	10,31	—	—	—	—	—	—

Hörde-Schwerte-Urnsberg.

1-4	1-4	1-4	1-4	1-4	1-4	1-4	1-4	1-4	1-4
7,54	10,52	2,05	4,02	8,11	—	—	—	—	—
8,03	11,01	2,13	4,10	8,19	—	—	—	—	—
8,09	11,06	2,19	4,16	8,25	—	—	—	—	—
8,14	11,11	2,24	4,21	8,30	—	—	—	—	—
8,24	11,21	2,34	4,31	8,40	—	—	—	—	—
8,35	11,34	2,59	4,48	8,52	—	—	—	—	—
8,39	11,52	3,24	5,02	9,12	—	—	—	—	—
9,49	12,57	4,10	6,11	12,23	—	—	—	—	—

Ludwig Knieper, Camen

Särge
in Eichen-, Buchen- und Tannenholz,
einfach bis hochfein.
Metallsärge.
Sargfüsse in Gold, Silber, Holz u. Eisen.
Fransen und Quasten
(Gold, Silber u. Wolle) in jedem Genre.
Sarg-Verzierungen
in Silber, Zinn (matt u. brillant), Blech
und Papier (flach u. hochgeprägt),
Griffe und Schrauben
vorne einfachsten bis zum hochfeinsten
Nickelstangenbeschlag.
Alle Sorten Sargkante, Band, Rüsche,
Spitzen und Plisse.

Nordstrasse 7.

Fabrik und Lager
von

Särge

und

Sarg-

Ausstattungs-

Gegenständen.

NB. Den Herren Schreinermeistern
gewähre bei Einkäufen von Beschlag und Verzierung bedeutende Preisermässigung.

Dr. Hartung,
Frauen-Klinik,
Dortmund, Elisabethstrasse 2
Aufn. findet s tatt in 3 Klassen.

Gas-Glühlicht Patent
Anlage neuer Leitungen.
Ausführung von Reparaturen.
Gas-Cylinder,
Regeln, Schirme,
Wasserleitungen,
Bade-Einrichtungen
empfehl
Jul. Schetter.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Soest nach Duisburg:

Abfahrt von	1—2	1—3	1—4	1—4	1—4	1—3	1—4	1—4	1—3	1—4	1—3	1—3	1—4
Berlin Potsd. B.	1,5	—	—	—	—	—	—	11,15	—	11,15	—	8,40	—
Soest	8,5	—	—	—	10,09	—	—	1,30	—	3,32	—	6,13	8,25
Ostfönnen	—	—	—	—	10,19	—	—	1,41	—	3,43	—	—	8,38
Berl	—	—	—	—	10,30	—	—	1,52	—	3,54	—	6,30	8,50
Hemmerde	—	—	—	—	10,40	—	—	2,03	—	4,06	—	—	9,00
Unna an	—	—	—	—	10,54	—	—	2,13	—	4,21	—	6,48	9,15
Unna ab	—	—	6,34	8,10	11,04	11,51	—	2,42	—	4,54	—	6,39	9,34
Holzwickede	—	—	6,45	8,32	11,15	12,02	—	2,54	—	5,06	—	7,10	9,45
Sölbe	—	—	6,50	8,37	—	12,08	—	3,00	—	5,11	—	7,15	9,60
Weserbed	—	—	6,56	8,43	11,23	12,14	1,03	3,06	—	5,17	—	7,21	9,56
Hörde	—	—	7,05	8,50	11,30	12,21	1,10	3,14	—	5,24	—	7,29	10,04
Dortmund an	—	—	7,16	9,00	11,41	12,34	1,21	3,28	—	5,35	—	7,40	10,18
Dortmund ab	5,47	7,06	7,29	9,08	11,50	1,18	1,28	4,02	4,35	5,56	6,18	8,30	11,40
RütgenDortmund	D	—	7,40	9,19	12,01	1,31	1,39	4,14	—	6,07	—	8,31	11,52
Langendreer	—	—	7,50	9,28	12,11	1,42	1,49	4,25	4,50	6,18	—	8,41	12,04
Bochum	6,08	7,27	8,02	9,37	12,23	1,53	2,02	4,38	4,59	6,29	6,39	8,56	12,19
Höntrop	—	—	8,09	—	12,31	2,02	2,10	4,45	—	6,37	—	9,03	12,25
Steele	—	—	8,22	9,51	12,40	2,19	2,29	4,59	—	6,54	—	9,13	12,37
Effen	6,25	7,45	8,41	10,02	12,57	2,33	2,46	5,20	5,16	7,18	6,56	9,36	12,50
AltenDorf	—	—	8,47	—	1,02	2,39	2,51	5,25	—	7,13	—	9,31	12,55
M.-Eppinghofen	—	7,58	8,59	10,14	1,13	2,52	3,03	5,36	—	7,24	7,09	9,47	1,08
Mülheim a.d. Rh.	6,39	—	9,12	—	1,25	2,58	3,08	5,47	5,32	7,38	—	9,53	1,15
Eythrum	—	—	9,17	—	1,30	3,03	3,13	5,52	—	7,41	—	9,58	1,20
Duisburg an	6,48	8,08	9,26	—	1,39	3,12	3,21	6,00	5,42	7,50	7,19	10,05	1,25